

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Postgebühren.

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford,
Deynhagen und Amt Rehme 12 Pf., sonst 15 Pf.

Nr. 212 (1. Blatt.)

Herford, Mittwoch, den 10. September

1913

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der vierteljährlichen Unterhaltungsbeilage.

Tages-Übersicht.

10. September.

Bei den Kaisermanövern kam es gestern zu einem interessanten Zusammenstoß der beiden Parteien, wobei die rote Partei in der Nähe von Schweidnitz eine vollkommene Niederlage erlitt.

Der Kaiser begibt sich heute Abend auf Einladung des Fürsten von Pleß zu einem tätigen Jagdausflug nach dem Jagdschloß Promnitz.

Kaiser Franz Josef hat die Rückkehr von Jichl nach Wien angetreten.

Die französische Presse faßt die Reden Kaiser Wilhelms und des Königs Konstantin als einen Mißerfolg der französischen Politik in Griechenland auf.

Der König der Griechen gedenkt am 21. September in Kreta nach Paris zu reisen und den Präsidenten Poincaré zu besuchen.

Die Pforte hat ihrer Mißbilligung über die Unabhängigkeitsbestrebungen in Gümüldschine Ausdruck gegeben.

Zwei japanische Kreuzer haben vor Hankow 200 Matrosen gelandet.

Die Revolution in San Domingo ist im Aussterben begriffen.

Der Flieger Dr. Ringer stürzte auf dem Flugplatz von Johannisthal bei Berlin ab und war sofort tot.

Zum chinesischen Minister des Äußeren wurde Sunpaohi, der frühere Gesandte in Berlin, ernannt.

Stimmung der Berliner Börse.

9. September. Der früheren Lebhaftigkeit auf dem Börsenmarkt hat völlige Stille, teilweise sogar eine Stockung gemacht. Wenn trotzdem diese schlechte Haltung der Börse wesentliche Preisveränderungen nicht hervorbrachte, so darf man die jetzige Lage auch künftighin als ein Zeichen für eine feste Grundstimmung auffassen. Auf dem Montanmarkt fanden nur kleine Preisveränderungen von ca. 1/2 Prozent statt. Phosphor 3/4 Prozent heruntergehend, Bochumer dreieiertel Prozent anziehend. Rombacher wie bisher, Banken fast durchweg ohne Preisänderung. Deutsche Bank 3/4 Prozent herabgehend. Eisenbahnaktien still, bei geringen Preisveränderungen. Kanadaktien ca. 1/2 Prozent abgeklungen. Schiffahrtsaktien schwankend. Elektrizitätswerte ungefragt. Deutsche Anleihen weiterhin fest. Cassamarkt uneinheitlich. Daimlermotoren 8 Prozent höher. Tägliche Geld wie bisher mit 3/4 Prozent und 3 Prozent zu erhalten. Privatskonten 5 dreieiertel Prozent für kurzfristige und 5 1/4 Prozent für langfristige Sichten.

Meine Flucht. *)

Nachdruck verboten.

Von Jacob Ernst, ehemaligem Fremdenlegionär.
Nachtruhe herrscht auf dem Posten zu Boud-Denis; — jener Oase, die sich wie verlassen im Süd-Osten von Marokko, an den Ufern des Qued-Quio hinreckt.

Ein leichter Wind zieht durch das Gezweige der hohen Palmen; ein Rascheln in den Palmenkronen ist als einziges Leben hörbar. — Zwölf Uhr! Witternacht ist's! Die einzelnen Wachen werden abgelöst, auch ich komme an die Reihe, — meine zweite Posten-Stellung einzunehmen.

Die Runde passiert dieselbe. — Ich rufe sie an. — Nichts Neues! — Alles in Ordnung! gibt der Runde führende Offizier zurück. Nun ist es Zeit, die Kameraden lauern schon. Ein Schwall über die Mauer in den dahinter befindlichen Graben; ein vorsichtig mühsames Durchkriechen der Drahtgitterverhänge, und ich befinde mich außerhalb des Postens. Sofort eile ich dem Flußbett zu und

*) Der Verfasser dieser Schilderung ist einer der fünf Fremdenlegionäre, die kürzlich desertierten und unlängst in Hamburg eintrafen. Wir haben diese Arbeit von Herrn Ernst, der bei uns vor sprach, und der beinahe fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient hat, erworben, einmal um einem stellungslosen Landsmann zu helfen u. zum andern, weil der Verfasser so lebendig und fesselnd zu erzählen weiß. Die Redaktion.

Das Reichsmarineluftschiff „L. I“ verunglückt.

In die Nordsee gedrückt. — Sechzehn Mann vermißt.

Das Marineluftschiff „L. I“ ist gestern Abend in der Nähe von Helgoland verunglückt und ins Meer gestürzt. Der größte Teil der Besatzung ist ertrunken.

Helgoland, 9. September. Das Marineluftschiff „L. I“ ist heute Abend 18 Meilen nordwestlich von Helgoland verunglückt. Die meisten Insassen sind ertrunken.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Helgoland, 9. September. Das Marineluftschiff „L. I“ ist heute Abend gegen 7 Uhr 18 Seemeilen nördlich von Helgoland verunglückt. Von der Besatzung sind, soweit bisher bekannt, sechs Personen gerettet. Das Luftschiff ist gesunken. Es hat den Tag über ruhiges Wetter gehabt, gegen Abend setzte aber ein orkanartiger Sturm ein.

Wir haben den Verlust unseres ersten Marineluftschiffes zu beklagen, desselben Luftkreuzers, der am 13. und 14. Oktober 1912 die vom ganzen deutschen Volk mit freudiger Bewunderung aufgenommene 31stündige Dauerfahrt unter persönlicher Führung des Grafen Zeppelin glänzend bestand.

„L. I“, das erste deutsche Luftschiff mit Funkentelegraphen-Station, traf, nach einer Meldung, bei stürmendem Regen vor Helgoland ein, überflog die Insel in langamer Fahrt und begab sich dann in See, um mit der Hochseeflotte Aufklärungsmanöver auszuführen.

Es ist das erste Mal, daß ein Zeppelin-Luftschiff auf der Fahrt von einem so verheerenden Unfall betroffen wird, und auch hier ist der Unfall wohl lediglich höheren Gewalten zuzuschreiben. Ueber die Ursache des Schiffbruchs erfahren wir:

Wie das Unglück geschah.

Helgoland, 9. September. Das Marineluftschiff „L. I“, das von Kapitänleutnant Hamme geführt wurde, ist von einem plötzlich einsetzenden orkanartigen Sturm erfasst und auf das Wasser niedergedrückt worden, wobei es durchbrach. Das Luftschiff ist etwa eine Stunde später gesunken.

Weiter erhalten wir folgende Nachrichten:

Rettungsversuche.

Helgoland, 9. September. Sobald das Unglück des Marineluftschiffes „L. I“ bemerkt wurde, eilten Torpedoboote der Unglücksstelle zu. Sechzehn Mann von der Besatzung des Luftschiffes werden vermißt. Gerettet sind sieben Personen, darunter Oberleutnant Wendi, Oberleutnant Grimm und Obermaschinist Lehmann. Die übrige Mannschaft ist wahrscheinlich ertrunken.

gelange in die kleine Grotte, in der bereits seit geraumer Zeit meine Kameraden harrten.

Alles ist geordnet. Die Lebensmittel, die wir Tag um Tag hierher gebracht, sind in die als Kuchel zurecht gemachten (mühsen) Brotbeutel verpackt. — Vorwärts Kameraden! nun gilt's die Freiheit wieder zu erlangen. Raschen Schrittes durchwachen wir das Flußbett, immer weiter wachend. Ein heller Streifen am Horizont verkündet den nahenden Tag, ein feines Vögelchen überzieht das Gebirge und liegt über den Tafelbergen (Garras), der mesh-mesh Gruppe. Weiter eilen wir, erreichen nach fünfzig Minuten den Col von Tazouguert (Raf). Zu beiden Seiten riesige, wildzerklüftete Felswände, Felsstrümpfer von immenser Größe versperrten uns oft den Weg und zwingen uns, dieselben zu erklettern.

Stunde auf Stunde verrinnt, endlich ist die Pazifische erreicht. Erschöpft werfen wir uns nieder, ein kleiner Imbiß wird eingenommen. Dann geht es weiter.

Durch enge Felskamine steigen wir zu Tal. Vor uns breitet sich die Ebene von El-Goran aus. Dichtes Dornen- und Maziengestrüpp nimmt uns auf, wir durchbrechen dasselbe, nicht achtend der Dornen, die uns Hände und Schienbeine zerfleischen und in die Füße eindringen. Zwei Stunden sind verfloßen in diesem Unheerhaften und Durchbrechen des Gestrüpps.

Unheimlich sendet die Sonne ihre Strahlen auf uns hernieder. Das Gewirr von Strauchwerk verschwindet. Sand und wieder Sand, wir sind in

Auf der Insel Helgoland.

Helgoland, 10. September. Auf der Insel herrscht über das Unglück des „L. I.“ große Erregung. Trotz des strömenden Regens stehen schon zahlreiche Menschen am Strande und beobachten das Scheinwerferlicht der Torpedoboote, die weit draußen das Meer absuchen, um vielleicht noch Leute von der Besatzung des verunglückten Luftschiffes zu finden. Vor der Rückkehr der Torpedoboote sind neue Nachrichten allerdings nicht zu erwarten.

Wie es kam.

Helgoland, 10. September. Das Luftschiff war mittags zu einer 30stündigen Fahrt aufgestiegen und hatte deshalb eine besonders starke Besatzung an Bord, damit sich die Leute in der Bedienung des Schiffes ablösen konnten. An Bord befanden sich 22 Personen. Das Schiff mußte, da es sich um eine kriegsmäßige Lebewandlung handelte, ständig in einer Höhe von 1300 bis 1500 Metern bleiben. Gegen Abend flog ein Gewitter herauf und Kapitänleutnant Hamme, der Führer des Luftschiffes, wollte eine Meereslandung vornehmen. Infolge der Sonnenbestrahlung und des Fahrens in so großer Höhe hatte aber das Schiff einen Gasverlust von fast 2400 Kubikmetern gehabt, der bei der außergewöhnlich großen Besatzung doppelt ins Gewicht fiel. Das Luftschiff besaß nicht mehr genügend Auftrieb und wurde schnell niedergedrückt, zumal auch das Horizontaltorpedoboot schlechtfunktionierte. Mit großer Geschwindigkeit fiel das Fahrzeug in das Wasser und die Gondeln schlugen sofort von den hochgehenden Wogen voll. Einige Leute der Besatzung sprangen kurz vor dem Eintauchen aus den Gondeln, die anderen sind wahrscheinlich in den Gondeln ertrunken. Auf sofort abgegebene Notsignale eilten umgehend 17 vor Helgoland liegende Torpedoboote zu Hilfe, denen es gelang, 7 Personen zu retten. Bei dem starken Aufprall auf das Wasser war das Aluminiumgerüst des Schiffes eingedrückt worden und die meisten der Ballons wurden durch die Wellen zerschlagen, so daß das Wrack des Schiffes schnell sank.

Hamburg, 10. September. Ein Durchsuchungsbericht vom Flaggenschiff „Friedrich der Große“ meldet, daß von der Besatzung des „L. I.“ die Oberleutnants Grimm und Wendi, die Obermaschinisten Lehmann und Schmöldecker und die Unteroffiziere Spieler und Hilgemeier gerettet worden sind. Vermißt und daher wahrscheinlich ertrunken sind: Kapitänleutnant Hamme, der Führer des Schiffes, Korvettenkapitän Mehling, Kommandeur des Marinelaufschiffes, Kapitänleutnant Mathäi, Oberleutnant Fehr, von Mahan, Oberingenieur Wehner, Steuermann Zimmermann und die Unteroffiziere: Balke, Kirchner, Banister, Menge, Müller, Lutz, Starckhoff, Huber und Adam.

Man wird versuchen, das Wrack des Luftschiffes nach Helgoland oder Wilhelmshaven zu schleppen.

Helgoland, 10. September. Die hiesige Kommandantur sandte noch am späten Abend dem Kaiser in das Manövergelände ein ausführliches Telegramm.

Neueste Nachrichten.

Quartiere bereiten der russischen Presse gegen Deutschland.

Petersburg, 10. September. „Nowoje Wremja“ läßt sich aus Berlin ein Stimmungsbild drahten, das von neuem zeigt, wie manche Kreise sich Mühe geben, die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu trüben. „Die deutsche Presse prophezeit wieder einmal Krieg“, heißt es da, denn sie ist angefüllt mit allerlei Gerüchten. In Holland haben deutsche Agenten für die Armee fabelhafte Pferdeankäufe bejagt. Kaiser Franz Josef hat dem italienischen Kriegsminister den höchsten Orden verliehen und in Frankreich hat man eine ganze Serie deutscher Spione verurteilt. In Bayern sollen französische Touristen verprügelt worden sein, und an der französischen Grenze soll es zu Zusammenstößen zwischen deutschen und französischen Beamten gekommen sein. Die deutsche Armeeverwaltung hat eine große Menge Konfessionen aufgelaufen. Fügt man zu alledem noch die zahlreichen deutschen Meetings in Frankreich, so hat man alle Anzeichen einer kriegerischen Gährung. Es ist daher klar, so schreibt das Blatt weiter, daß das Erscheinen zahlreicher Kriegskorrespondenten nur der Niederschlag des deutschen Geistes ist. Dasselbe Blatt behauptet, daß die österreichische Regierung jetzt einen rufmännischen Marsch in Galizien einschlagen wolle, was als ein Attentat auf die Einheit Rußlands gedeutet wird, da dadurch die Blide der Kleinrußen auf Oesterreich gelenkt werden.

Der Kronprinz bleibt in Danzig.

Berlin, 10. September. Wie nach der Post. Ztg. verlautet, hat der Kaiser angeordnet, daß das Kommando des Kronprinzen beim 1. Leibhusaren-Regiment in Danzig-Langfuhr bis zum 1. Oktober 1914 ausgedehnt wird.

Ein mysteriöser Selbstmord.

Genf, 10. September. Ein mysteriöser Selbstmord beschäftigt die Polizei in Lugano. Der Graf Giuseppe Calciati, Major der italienischen Armee, hat sich gelegentlich einer Autotour durch die Schweiz durch Gift das Leben genommen. Die Gründe, die den reichen und glücklich verheirateten Mann in den Tod getrieben haben, sind absolut unklar. Man glaubt die Tat mit der kürzlich erfolgten Verhaftung des Grafen Dellero wegen Hochverrats in Verbindung bringen zu können.

Ein New Yorker Frauenmord.

New York, 10. September. Aus dem Hudsonflusse wurden am Sonntag zwei Leichen gezogen, von denen das eine die Leiche eines Mannes, das zweite die eines Kindes. Bei dem Verwalter des Leidenschaufhauses ist ein Brief eingetroffen, worin ein Deutscher namens Peter Sternmann mitteilt, daß die gefundene Leiche die seiner Tochter Ella sein könnte, die seit ungefähr acht Tagen verschwunden sei. Des Wortes wird ein New Yorker Arzt beschuldigt. An der Ermordeten ist ein verbotener Eingriff verübt worden.

arabische Melodien vor sich herjüngend. So erreichen wir das Ende der Palmen.

Von neuem nimmt uns die weite Sandfläche auf. Die Sonne neigt sich im Westen, überzieht die Djebel (Berge) von Tufal mit einem Purpur und rotgold, ein leuchtendes Ausleuchten am Horizont, auch sie ist bald verschwunden. Kaum zehn Minuten währt die Dämmerung. Nacht umfängt uns. Wir beschließen aber trotz des uns quälenden Durstes zu rasten. Nachdem jeder eine Grube in den Sand gescharrt und sich darin begraben hat, so daß nur der Kopf hervorschaut, werden einige letzte Bissen verzehrt, sind wir bald eingeschlummert.

Ein kühler Morgen empfängt uns, lautlos brechen wir auf. Nachdem wir die Djebel Tufal überschritten, den Djebel (Berg) el Mesruh umgangen, gelangen wir an die Ruos von Goutama (Zeltböden). Vorsichtig auf dem Sande kriechend, schleichen wir uns diese, von nomadisierenden Marokkanern bewohnten Zelte. Nach Verlauf einiger Stunden erreichen wir den Qued (Fluß) Mit-Misa und stillen dort unseren brennenden Durst. Dann durchschwimmen wir denselben und erklettern das jenseitige steile Ufer. Im Westen erhebt sich, einem Adlerkopf gleich, auf einem schroffen Felsen erbaut, Melaka, der Zufluchtsort des gefürchteten Kronprinzen Raissul.

Wir erreichen den Paß von Tameslant, gelangen durch enge, sich windende Schluchten jenseits desselben, und vor uns liegt die Hochebene von Reddou. Lavafeldchen, von der Sonne verbrannte

Herford und Minden-Ravensberg.

10. September.

Drachensport.

Raum sind die Felder leer geworden, so erscheint draußen in der freien Natur unsere Knabenwelt, um sich dem Vergnügen des Drachensports hinzugeben. Der Herbstwind fängt bereits an, sich geltend zu machen, und hebt diese gefesselten Ungeheuer hoch in die Lüfte, und groß ist dann der Jubel und nicht gering nach Knabenbegriffen die Ehre für den, dessen flügelloses Gebild den Vögeln zum Trotz die höchste Luftregion zu erreichen vermag. Schon die Anfertigung eines solchen Drachens ist für die Jungen ein Hauptpaß. Papa hat, vielleicht zugleich als Belohnung für gute Führung in der Schule, einige Nickel für Papier, Dextrin und Bindfaden gespendet, die Mutter gab aus ihrem Küchenschrank den entsprechenden Kleistertopf und ein zum Kleiderklopfen nicht mehr recht taugliches Rohrstöckchen her, und nun kann's losgehen mit dem Drachenspielen. Am besten wird der Drache möglichst groß und möglichst hübsch aus farben, buntem Papier zurechtgemacht. Etwas Schwierigkeiten verursacht das Ausbalancieren der Stelle, wo der Haltebindfaden befestigt wird; die Seitenbüchel und der Schwanz werden meistens zu kurz und daher zu leicht genommen, weshalb dann der Drache schlecht steigt, wohl gar sich in der Luft überschlägt, zu Boden stürzt und in Fäden geht. Ist alles daheim soweit gut geraten, dann geht es mit dem Drachen auf der Schulter u. ein tüchtiges Knäuel Bindfaden in der Hand aufs freie Feld dem Winde entgegen. Wer etwas Gewandtheit und Erfahrung im Drachenspielen hat, der braucht nur nach einigen Vorversuchen die Seitenbüchel oder den Schwanz noch mehr zu beschneiden oder etwas zu erleichtern, und dann steigt sein Drache auf Kommando „Los“ ruhig und schnell den höheren Luftregionen zu. Geschworene Feinde des Drachens sind die Telegraphen- und Telephondrähte, die ihm oft im Wege sind, so daß er daran hängen bleibt, was Störungen im Betriebe hervorruft und strafbar ist. Da die Eltern haften für ihn, tun sie gut, ihren Kindern einzuschärfen, den Drachen nicht in der Nähe von Telegraphen- oder Telephondrähten steigen zu lassen.

== Zum Protest der Betriebskrankenkasse des Herforder Leinenvereins, worüber wir gestern berichteten, wird uns noch geschrieben: Unter Bezugnahme auf Ihre Mitteilung in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung betr. Schließung der Betriebskrankenkasse des Herforder Leinenvereins, halte ich die Entscheidung des Versicherungsamtes der vorgesehene Beförden nicht nur für „reichlich engherzig“, vielmehr bin ich der Meinung, daß dem Gesetz Zwang angetan ist, um diese Maßregelung zu begründen. Das Gesetz bestimmt im § 241

„Die Mindestzahl wird nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre berechnet.“ Das Versicherungsamt berechnet den Durchschnitt aber nicht nach der Mitgliederzahl der letzten drei Jahre des Bestehens der Kasse, also der Jahre 1911, 1912 und 1913, sondern, — mit welcher Begründung bleibt unerfindlich — nach dem Durchschnitt der Jahre 1910 bis 1912, und läßt das Jahr 1913, in welchem die Mitgliederzahl auf 100 über 100 Mitglieder angewachsen ist, außer Berechnung. Diese verständliche Behandlung der Kasse hat unter den Kassenmitgliedern die Erbitterung hervorgerufen, welche zu dem von Ihnen mitgeteilten, einstimmigen Beschlusse geführt hat, denn man sieht darin eine Erdrückung einer Kasse, welche bei Entziehung des Krankenkassengesetzes bestanden und gut für die Mitglieder gefordert hat, bei niedrigen Beiträgen auch den bedürftigen Ärzten voll gerecht geworden ist.

== Postlagernde Briefsendungen mit einem die Lagerfrist abtützenden Vermerk. Eine neue Ver-

fügung des Reichspostamtes bestimmt, daß, wenn die Aufschrift postlagernde Briefsendungen das deutliche und zweifelsfreie Verlangen der Rücksendung vor Ablauf der postordnungsmäßigen Lagerfrist für den Fall enthält, daß die Auslieferung oder Nachsendung nicht innerhalb einer bestimmten Zahl von Tagen möglich ist, z. B. „Zurücksendung, wenn nicht bis zum 30. August abgeholt“, die Postanstalten dem Verlangen zu entsprechen haben.

== Himmelserscheinungen im September. Die Nähe der Sonne beim Himmelsäquator — ihre Abweichung davon beträgt zu Anfang 8½ Grad nördlich gegen 3 Grad südlich — läßt die Nächte wieder wesentlich länger werden. Für Mitteldeutschland findet Sonnenuntergang anfangs um 7.15 und gegen Ende über eine Stunde früher, um 6.49 Uhr Ortszeit statt. Das Herbstäquinotium tritt am Nachmittag des 23. September ein. Wenn auch dann die Zeit der kürzesten Dämmerung folgt, so pflegt diese doch jetzt und in den beiden folgenden Monaten die größte Farbenpracht zu entwickeln. Der Lauf des Mondes wird sich in folgender Weise abspielen: Erstes Viertel am 7. September, Vollmond am 15., letztes Viertel am 23. und Neumond am 30. September. Vollmond und Erdferne fallen zusammen und ebenso ungefähr Neumond und Erdnähe. Die totale Finsternis, die der Vollmond erleidet, wird bei uns nicht sichtbar sein, weil sie in die Mittagsstunden fällt. Auch die teilweise Sonnenfinsternis am 30. September können wir nicht beobachten, da der Halbschatten des Mondes hauptsächlich Südafrika und die Südpolarregionen bestreicht. In Mauritius, wo die Verfinsternung nur den vierten Teil des Sonnendurchmessers beträgt, wird man den ganzen Verlauf verfolgen können.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Gohfeld, 9. September. Nach einer Bekanntmachung des Landrats über die Neueinteilung der Trichinenschaubezirke in Bischofsheide (Gemeinde Gohfeld) vom 15. September 1913 ab, erhält gleichberechtigt Sch. I. als Beschaubezirk den Teil der Gemeinde Gohfeld (Bauerschaft Bischofsheide), welcher begrenzt wird im Norden und Westen durch die Gemeindegrenze, im Osten durch den Haubach und Hellweg bis Thies Nr. 323, im Süden durch den Verbindungsweg, der vom Hellweg zum Schierholzweg und weiter bis Hausnummer 63 führt, von dieser Hausnummer durch eine gerade Linie bis zur Mündung des Steinfeierweges auf die Kreischauffee Böhmehof. — Mittel und von dort durch den Steinfeierweg bis zur Gemeindegrenze. 2. Trichinenschaubezirk K. r. u. s. erhält als Beschaubezirk den Teil der Gemeinde Gohfeld (Bauerschaft Bischofsheide), welcher begrenzt wird, im Westen durch die Gemeindegrenze, im Norden durch die Abgrenzung, welche für Sch. I. südlich festgestellt ist, im Osten durch den Weg der von Korte Nr. 117 nach Klinkhof Nr. 80 und zurückführt bis zum Gehöft Stühmeyer Nr. 5 und von hier durch den Verbindungsweg Kreischauffee Böhmehof. — Mittel Provinzialstraße, im Süden durch den Weg, welcher von der Provinzialstraße am Gehöft Gohfeld Nr. 135 vorbei über Pahlmeyer's Hof Nr. 51 bis zur Grenze Erster führt. 3. Fleischbeschauer Sch. r. d. s. Bezirk bleibt unverändert bis auf die Kohllage; hier bildet die Grenze der Weg, welcher von der Provinzialstraße am Gehöft Gohfeld Nr. 135 vorbei über Pahlmeyer's Hof Nr. 51 bis zur Grenze Erster führt.

o. Köhne, 9. September. Ein beim hiesigen Bahnhofsneubau beschäftigter russisch-polnischer Arbeiter, der zwei Arbeitskollegen erhebliche Geldbeträge gestohlen hatte und auch falsche Papiere bei sich führte, wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Deynhausen zugeführt.

o. Köhne, 9. September. Ein hiesiger Eingekessener, welchem vor einigen Tagen ein Geldbetrag von 300 M. aus seiner Wohnung gestohlen wurde, erhielt heute die Hälfte des gestohlenen Betrages per Post von Minden aus ohne Angabe des Abfinders zugeandt.

o. Mennighüffen, 9. September. Gestern nachmittag fand die Obduktion der Leiche des Zigarrenarbeiters Karl Strathmann, der von mehreren bereits verhafteten Burschen schwer mißhandelt wurde und bald darauf seinen Verletzungen erlag, statt.

o. Lauenheim, 9. September. Feuer entstand heute auf unaufgeklärte Weise in dem Stallgebäude des Besitzers Scheidung Nr. 21 hieselbst. In den Flammen kamen auch zwei Schweine um. Das Wohnhaus konnte geschützt werden.

Amt Blotho.

o. Blotho, 9. September. Unser „Normann“ erringt einen Erfolg nach dem andern. Neulich holte er die Gaserdoden, heute entdeckte der kluge Polizeihund einen Bohnendieb. Der Landwirt V. hatte einen Sack mit Bohnen einige Augenblicke unbewacht stehen lassen, der Arbeiter N. hatte ihn genommen. Man holte unseren „Normann“ und bald verfolgte er auch die Spur, die zum Hause des N. führte. Der Sack mit den Bohnen war bald gefunden. Man hätte dem N. eine Ausrede, er beschuldigte den Sack auf der Polizei abzugeben, wohl geglaubt, wenn er nicht mehrfach wegen Diebstahls verurteilt wäre.

Amt Ennigloh.

Ennigloh, 9. September. Die letzte Gemeindevertreter-Versammlung erledigt folgende Tagesordnung: Die von der Rechnungs-Prüfungs-Kommission geprüfte Rechnung der Gemeindefasse Ennigloh für das Rechnungsjahr 1912 wird festgestellt; sie schließt ab mit: Einnahme 132 263 M., Ausgabe 97 432 M., Bestand 34 831 M. 2. Es wird einstimmig beschlossen, einen Reservefonds zur Deckung des künftigen außerordentlichen Bedarfs zu bilden und zu diesem Zwecke zum 1. Oktober d. Js. 10 000 M. zinsbar bei der hiesigen Amtspartikasse anzulegen, sowie alljährlich eine weitere Summe bis zu jedesmal 3000 M. hierfür anzusammeln. Es wird ferner nach eingehender Beratung beschlossen, im Jahre 1914 statt 300 Prozent 275 Prozent Zuschläge zu allen Steuerarten zu erheben. 3. Ueber den Abschluß eines Vertrages mit der Eisenbahndirektion in Münster wegen der Bahn Bünde-Borgholzhausen wird die Beschlußfassung vertagt, nachdem die Sache verhandelt ist. 4. Der Amtmann wird ermächtigt, das zwischen der Gohfeldstraße und dem Friedhof liegende Kisterische Grundstück anzukaufen. 5. Der freiwilligen Feuerwehr, der außerordentliche Ausgaben in Höhe von 485,11 Mark entstanden sind, wird die Uebernahme dieser Kosten auf die Gemeindefasse bewilligt. 6. Die Härtung (Packung mit Kieselkugeln) des Wege-einlaufes in die Kreisstraße Bünde-Westfälischer bei Kilometer 1,7 wird in einer Länge von 20 Meter beschlossen. 7. Der chauffeemäßige Ausbau der verlängerten Amtshausstr. wird vertagt. 8. Ueber die Chauffierung des Anschlusses des von der Borriesstraße nach dem Pflegehause abgehenden Weges bis hinter das Grottenriedische Haus sollen Ermittlungen angestellt werden. Der Ausbau soll aber jedenfalls nur dann erfolgen, wenn die Anlieger 25 Prozent der Ausbaufolgen übernehmen. 9. In der Schule sowie der Lehrerwohnung in Nieder-Ennigloh soll elektrisches Licht angelegt werden, ebenso in den Zimmern der unverheirateten Lehrer in der Bahnhofsstraße und in einem der für die Bahnhofsstraße angemieteten Räume. 10. Der Antrag des Magistrats der Stadt Bünde, daß die Gemeinde Ennigloh zur Verbesserung des Wasserabflusses des Aderbagen sich an den Kosten einer Vergrößerung des Kanaleinflusses in der Roonstraße beteilige, wird abgelehnt, da durch den vorhandenen Graben die Verpflichtung der Gemeinde Ennigloh vollkommen erfüllt ist, und da im übrigen es die Pflicht der Stadt Bünde als des Unterliegers ist, für den Abfluß des Wassers zu sorgen.

o. Dümme, 9. September. Am vorigen Sonntag fand hieselbst die Fahnenweihe des Veteranen- und Reservevereins Dümme-Altenhüffen auf dem Hofe des Kolon Grubmann statt. Das Fest, welches vom herrlichsten Wetter begünstigt war, nahm einen erhebenden Verlauf. Mehr Brudervereine hatten sich mit ihren Fahnen eingefunden. Gegen 400 Vereinsmitglieder und 200 Po-

saunenbläser nahmen teil. Die Menschenmenge wurde auf annähernd 4000 geschätzt. Nach dem Empfang aller auswärtigen Gäste setzte sich ein imposanter Festzug durch das festlich geschmückte Dorf in Bewegung, voran zwei Reiter in Kürassier-Uniform. Den Feldgottesdienst hielt Herr Pastor Winkler-Jenstedt über das Wort: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ Daran schloß sich sodann die Weihe der neuen Fahne, welche Herr Generalmajor a. D. Rogge-Wernigerode in liebenswürdigster Weise übernommen hatte. Seine eindrucksvolle Weiserebe, in der er vor allem die Erinnerung an die überwältigende Roonfeier vor 50 Jahren in Laar bei Herford so lebendig schilderte, werden wir in einer der nächsten Nummern bringen. Als Geschenke wurden dem festgebenden Verein ein Fahnenband, gestiftet von den Jungfrauen der Gemeinde, sowie 2 Fahnenmägdel der Vereine Jenstedt und Hüllhorst überreicht. Nach einem Dank an Herrn General Rogge und an die Geschenkgeber schloß der Vorsitzende den ersten Teil der Feier mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn.

Während der nun folgenden Kaffeepause boten die verschiedenen Posaunenchor der Veste. Vor allem gefielen die Darbietungen eines Bethel-Quartetts, während die Turner des Junglings-Vereins Gelegenheit hatten, ihre Kräfte zu zeigen.

Der Paradeumzug auf der nahgelegenen, zu einem derartigen Zwecke sich vortrefflich eignenden Wiese, fiel glänzend aus. Auch die patriotische Feier mit Männerchören, gemeinsamen Gesängen, mit der Begrüßungsrede des Herrn Pastor Höpfer-Laar und der begeisterten Festrede des Herrn Pastor Schengberg-Herford machten auf alle Festteilnehmer einen Eindruck, der unvergessen bleiben wird. Zum Gelingen des Festes trugen besonders 3 Festspiele bei, welche von Herforder Kameraden und Dümmer Vereinsmitgliedern gegeben wurden. So verlief die Feier in harmonischer Weise, bis gegen 8½ Uhr abends Schluß gemacht werden konnte. Allen, die mitgekommen haben, das Fest zu verschönern, besonders aber dem Kameraden Grubmann, der in so entgegenkommender Weise seinen Hof zur Verfügung gestellt hat, und den Fabrikanten, die es sich nicht nehmen ließen, schon zum zweiten Male in diesem Jahre den Hof auszumähen, sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Bielefeld, 9. September. Auf eigenartige Weise entstand hier ein Schaufensterbrand. Kinder machten sich vor einem Schaufenster in der Teutoburgerstraße mit einem Brennglas zu schaffen und lenkten die Linse auf einige, im Schaufenster liegende Feuerwerkskörper. Diese wurden entzündet und durch die Explosion die ganze Schaufenstereinrichtung zerstört.

Berichtsaal.

Frankfurt a. Main, 9. September. In Frankfurt a. M. hat sich heute wegen Kreditbetruges in 11 Fällen und fahrlässigen Fahndes der frühere Frankfurter Bezirkskommissar, Major a. D. Graf Eugen v. Herzberg vor der Strafkammer zu verantworten. Der 58 Jahre alte Offizier, der früher bei den 87ern in Mainz stand, hat eine Schuldenlast von 110 000 M. Er hielt sich eine sehr teure Geliebte, der er eine eigene Wohnung mietete, gab große Soupers und lebte auf großem Fuße. Sein Einkommen betrug aber nur gegen 6000 M. Deshalb machte er fortgesetzt bei näheren und entfernteren Bekannten Anleihen. Dabei schützte er immer vor, daß er in Brasilien einen großen Besitz und daraus fortlaufende Einnahmen habe. Tatsächlich waren die meisten, 1906 in Rio de Janeiro durch Erbschaft an ihn gefallenen Besitztümer verkauft und die noch übrigen sollten wertlos gewesen sein. Uebrigens waren die Ansprüche aus diesen noch vorhandenen Gütern bereits an den inzwischen verstorbenen Generalkonsul Mappes verpfändet, der Herfeld 48 000 Mark geliehen hatte. Der fahrlässige Fahndes soll durch verschiedene, unwahre Angaben bei der Leistung des Offenbarungseides erfolgt sein. Unter den am meisten Geschädigten befindet sich ein Architekt, der der Geliebten des Grafen die Wohnung vermietet hatte und fortlaufend mit den brasilianischen Einkünften vertröstet worden war. — Die Verhandlung, zu der

Steine bedecken in Unmengen den Boden, sie klirren vorwärts geschleudert wie Glasscherben. Kein Baum, kein Strauch, nur kleine moosgrüne Kamelpflzen reifen ihr kümmerliches Dasein im Sande.

Unbarbarisch brütet die Sonne über der sandgelben, von den schwarzen Steinen bedeckten Fläche.

Zweihundertsechzig Kilometer zeigt uns die Landkarte, die wir mitgenommen hatten. Sechsz Tage schritten wir unter schrecklichen Qualen des Durstes leidend durch dieselbe. Unsere Lebensmittel sind erschöpft. Die leichten Segeltuchschuhe mit den Hanfsohlen sind dahin, und wir selbst am Ende unserer Kräfte angelangt. Was nun, so fragen wir uns!

Zum Glück erreichen wir am nächsten Tage die Oase von Rasbath el Maglizen. Es gelingt uns, einen kleinen Vorrat von Feigen und Datteln zu ergattern. All die blühenden Städte und Dörfer in den Oasen müssen wir aber trotz unseres Hungers abseits liegen lassen, um einer Gefangenahme durch die Eingeborenen zu entgehen.

Wir dringen nun in die Ebene von Mit-bou-hamdon vor. Große, von einer Unmenge kleiner, weißer Schneckenhäuschen behangene Dornenbüsche wuchern in derselben. Der zehnte Tag ist schon verstrichen seit unserem Aufbruch von Bou-Denib. Hof und Heide mußten bereits herhalten, um in Streifen gerissen, als Fußbekleidung zu dienen. Die Füße schmerzen, da sie wund und mit Dornen gespickt sind. Längst ist die Umhüllung von Blut durchdrängt.

Der Jammer wird erst vollständig, als der

kleine Vorrat an Feigen und Datteln aufgezehrt ist und wir uns von Landwidderkröten, die wir in rohen Zustände verzehren, ernähren müssen. Nicht ein Tropfen Wasser weit und breit, die auf der Karte angegebenen Wasserstellen entpuppen sich meistens als von einer Salzkruste bedeckte Löcher. Wir sind der Verzweiflung nahe. Keiner spricht ein Wort mit dem andern. Jeder starrt stumm vor sich hin, aller Gemüter sind bis zu Unempfindsamkeit abgestumpft.

Schwere, von wolkenbruchartigen Regen begleitete Sandstürme (Sirokkos) suchten uns heim. Durch Auffangen des Regens in Sandgruben löschten wir aber den Durst. Immer spärlicher fanden wir unsere letzte Nahrung. Die Landwidderkröten wurden spärlicher, kaum daß jeder ein Beinchen derselben erhielt.

Fünfzehn Tage waren bereits verstrichen, als wir zu unserem Glück eine Gazellentz zu fangen bekamen. Im Nu war dieselbe abgezogen und ausgeteilt und heißhungerig, wie wir waren, verschlangen wir die einzelnen Stücke. Am Morgen des folgenden Tages erreichen wir Tauriot und gegen Abend Iddi-Abdallalo-Sebabri. Hier schließen wir uns an die Wasserstelle heran, löschen den Durst und eilen eine Stunde Wegs auf der ausgetretenen Karawanenstraße nach Tazza weiter, dort rasteten wir bis gegen drei Uhr morgens.

Der Rest unserer Gazellentz bildete im Laufe des Tages unsere Nahrung und gegen Sonnenuntergang erreichten wir das in Trümmern liegende Tazza. Aufgeworfene Schützengräben mit allen möglichen Militärgebrauchsgegenständen angefüllt,

leere Dosenbüchsen u. Trümmern von Rädern, Speichen, Fellen von Zelten und Decken lagen umher. Rußgeschwärmte, aufeinandergegestapelte Steine zeichneten die Plätze der Lagerfeuer. Wir durchsuchten alles, nichts Götliches war zu finden. So zogen wir, eine Dönnung ärmlicher, weiter. Unter einem großen unterhöhlten Felsblock verbrachten wir die Nacht.

Am folgenden Vormittag erreichten wir endlich das Flußbett des Qued-Moulouga (Fluß). Lehmschmuck wälzten sich seine Fluten stromabwärts, Holz und Trümmer von Palmen und Olivenstämmen mit sich führend. Schwer war uns das Durchschwimmen des Wassers, doch glückte es uns bis auf Weiser, unseren Kameraden, der in den Wellen verschwand und wir als treuen Kameraden aufrichtig betrauertem. Am steilen Ufer aufwärts klimmend, gelangten wir in ein trockenes Flußbett. Dem folgten wir und gelangten nach zweieinhalbstündigem Marsch vor die Rasbath-Zeluan.

Auch hier ist die Umgebung verwüstet und mit Trümmern besät. Kein menschliches Wesen ist zu sehen, nur hungrige, zottige, weiße Hunde durchschweiften die Gegend. Pestartig dringt die bewegte Luft zu uns herüber, verendete Pferde und Kadaver von Maultieren sind die Erzeuger des Gestanks.

Jetzt dient uns die hutförmige Kuppe des Djebels Gouri-Gouri im Riffgebirge als Wegweiser. Ein zweitägiger Marsch und Steigen in den wildromantischen Riffbergen, ein Auf und Nieder in dem Felsgefäß und Schluchten. — Wir erreichen endlich den spanischen Posten Capo di Laua

(Wassercap). Hier dasselbe Bild als in Zelman, nur noch etwas trostloser. Halbverlohrte Balken ragen zum Himmel empor, niedergebogene Mauern. Brechen lassen uns entgegen, zwischen denen noch in Verwesung übergegangene, aufgedunsene Leichen umherliegen.

Ein kalter Schauer überzieht uns beim Anblick derselben. Doch wer wollte sie in die Erde scharren, da die einzige Station Marica ebenfalls von den Riffabfällen mit Melilla abgeschnitten war und jeder Verbindung entbehrte.

Wir bauten uns nun aus diesen Ueberresten von Balken und Brettern aus vorgefundnen Segeltuchstücken ein Floß mit provisorischem Segel, nach drei Tagen war alles fertig. Aufgefundenen Biskuits, die wir in einer Kiste entdeckten, welche den Jahresstempel 1907 trug, ernährten uns. Früh vier Uhr am vierten Tage, segelten wir los und gelangten nach einer glücklichen Fahrt, bei der uns zwar das Herz ängstlich pochte und bis zum Halbe hinauf schlug, gegen Abend an die Mole von Melilla.

Hier wurden wir von den Spaniern herzlich aufgenommen und gepflegt. Mit welchem Staunen betrachteten sie uns, als wir ihnen mitteilten, daß wir von der 923 Kilometer entfernten Oase Bou-Denib kamen. Mit einem hübschen Geldgeschenk von Seiten des Obersten Marina verließen, traten wir die Ueberführung nach Malaga an, und betraten, fast den Boden des europäischen Festlandes küßend, die Mole von Malaga. Alles lag hinter uns, Alles Glend war vergessen. Die Parole lautet: „Gemein!“

menge wurde
Empfang aller
Festzug durch
g, voran zwei
tesdienst hielt
Wort: „Gebet
tt, was Gottes
eibe der neuen
n. D. Rogge-
übernommen
in der er vor
ende Moosfeier
endig schilberte,
en bringen. Als
n ein Fahnen-
emeinde, sowie
und Hülshorst
General Rogge
ende den ersten
bersten Kriegs-

boten die ver-
 allem gefielen
während die
t hatten, ihre
men, zu einem
den Wiese, fiel
mit Männer-
begrußungsrede
gegrüßten Fest-
d machten auf
unvergessen
ugen besonders
ameradan und
n. So verlief
gegen 8 1/2 Uhr
Allen, die mit-
befonders aber
gegenkommen-
teilt hat, und
gen, schon zum
ausgangsmäßen,
esagt.

artige Weise
Kinder mach-
der Teuto-
schaffen und
nfenster lie-
en entzündet
Schaufenster-

In Frank-
tbruges in der
frühere
a. D. Graf
mer zu ver-
der früher
Schuldenlast
teure Ge-
tietete, gab
Fuße. Sein
0 M. Des-
und entfern-
te in im-
großen Besitz
habe. Tat-
de Janeiro
stümer ver-
los gewesen
aus diesen
n inzwi-
verpfändet,
hatte. Der
bediene, un-
enbarungs-
ten Gescha-
Geliebten
te und fort-
kisten ver-
ung, zu der

in Zeluan,
hte Balken
dergeriffene
n, zwischen
ene, aufge-
beim An-
n die Erde
a ebenfalls
nitten war
leberresten
nen Segel-
Segel, nach
ndene Bis-
welche den
Früh vier
nd gelang-
uns zwar
Halse hin-
n Melissa.
n herzlich
n Staunen
elsten, daß
Dase Bou-
eldgeschenk
en, traten
n, und be-
Festlandes
lag hinter
ole lautet:

17 Zeugen geladen sind, nimmt den ganzen Tag in Anspruch.

Frankfurt a. Main, 9. September. In der Verhandlung gegen den Kreditwindler Grafen Herzberg kam der Gerichtshof nach kurzer Beratung zur Vertagung der Verhandlung, indem er die Verbringung des Angeklagten in die Irrenanstalt für die Höchstbauer von 6 Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes anordnete.

Luftschiffahrt.

Friedrichs Flug Berlin-Paris.

Paris, 8. September. Die Etich-Taube des Fliegers Friedrichs, der mit Dr. Elias als Fahrgast zum ersten Mal die Reise von Berlin nach Paris zurückgelegt hat, ist gestern Abend auf dem Flugplatz Villacoublay angelangt. Die französischen Zeitungen betonen zwar, daß er sehr forreht empfangen wurde, machen sich aber ein wenig lustig, weil Friedrichs drei Tage für die Reise brachte. Nur der „Petit Parisien“ bringt einen ausführlichen und sympathischen Bericht.

„Dichter Nebel lagerte über Paris. Der Kompaß des Fliegers war schnell durchwässert worden und funktionierte nicht mehr. Zum ersten Male landeten sie von Mons kommend, nahe Guise im Aisne-Departement und verließen ihn über Paris anlangend, wobei sie sich nach der weißen Linie der Seine richteten, bemerkten sie von der Hauptstadt nicht das geringste, obgleich sie sich nur in 400 Meter Höhe befanden. Sie beachtigten auf dem Flugplatz von Issy-les-Moulineaux niederzugehen, wo man sie erwartete, landeten aber auf dem Villacoublay, wo die Gemeinde eine Versammlung abhielt. Die Menge wollte sich auf das Flugzeug stürzen, wurde aber von Gendarmen daran verhindert und mußte sich darauf beschränken, den deutschen Fliegern Beifall zu zollen. Die Formalitäten wurden mit Takt und Höflichkeit erfüllt. Der Bürgermeister von Velizy beglückwünschte zuerst Friedrichs und den Dr. Elias zum Erfolg ihrer Reise, dann erst prüfte er ihre Papiere. Zum Aufnahmefähigkeit der sympathischen Aufnahme, die ihnen bereitet wurde, flog Friedrichs nochmals zu einem prächtigen Flug auf und erntete neuen Beifall. Nachdem das Flugzeug in einer Halle untergebracht war, fuhr er mit dem herbeigeeilten Ingenieur Etich, dem Holländer Nozendaal und dem Flieger Widemars nach Paris. Im Hotel St. James konnten wir uns längere Zeit mit ihnen unterhalten. Dr. Elias sagte uns: „Denken Sie, wir haben sozusagen das Eifelturner gestreift, ohne ihn zu sehen.“ Nozendaal rühmte sich, 1908 der erste Organisator einer französischen Flugreise nach Deutschland (Katham) und jetzt der erste einer deutschen nach Frankreich zu sein. Etich wollte behaupten, die Glückwünsche zurückweisen: „Es ist wahr, daß Friedrichs ein ausgezeichnete Flieger ist. Was mich anbetrifft, so hatte ich mich für die Theorie des Altkontakts begeistert und in Wien Versuche mit einem Schwebapparat angestellt, aber erst von 1907 an die Experimente mit einem Gindecker begonnen, den ich mit einem Antoinette-Motor ausstattete. Nach einigen hübschen Erfolgen in Oesterreich, und dann in Deutschland errichtete ich bedeutende Werkstätten im schlesischen Ribau. Der Gindecker Friedrichs hat 24 Meter Spannweite und 9 1/2 Meter Länge. Sein Daimler-Motor hat 100 PS. Das Flugzeug ist vielleicht etwas schwer, da es mit voller

Ruhlast 1000 Kilogramm erreicht. Aber Sie müssen bedenken, daß der Motor allein mehr wiegt als der Monoplan.“ Friedrichs sagte: „Ich bin erstaunt, sehr erstaunt von der enthusiastischen Aufnahme, die mir bereitet wurde. Noch nie bin ich so liebenswürdig empfangen worden, und ich werde Villacoublay und die Pariser in bester Erinnerung behalten.“

Friedrichs will noch einige Flüge in Frankreich ausführen und dann auf dem Luftwege nach Berlin zurückkehren.

Wieder ein tödliches Opfer der Aviation.

Berlin, 9. September. Der heutige schöne Morgen hatte zahlreiche Piloten veranlaßt, ihre Maschinen herauszubringen, um zu Übungsflügen aufzusteigen. Zeitweise kreisten elf Maschinen in den verschiedensten Richtungen über dem Flugplatz. Unter ihnen befand sich auch der Föderapparat mit dem Piloten Dr. Klinger, der um 5,29 Uhr in der Absicht aufstieg, den fünfstündigen Flug um den Preis aus der Nationalpflugschende zu absolvieren. Er zog immer größere Kreise, bis er schließlich außerhalb der Flugbahn lag. In der Gegend des Zeltowals sah man kurz nach 7 Uhr in etwa 250 Meter Höhe den Föderapparat feil nach vorn sinken und schnell in die Tiefe fallen. Die herbeigeeilten Monteure und das Sanitätspersonal fanden einen Trümmerhaufen vor, unter dem der verunglückte Pilot lag. Die Leiche wurde einstweilen nach dem Sanitätshaus auf dem Flugplatz gebracht. Dr. Klinger hatte schwere Schädelverletzungen und mehrere Brüche erlitten. Der junge Pilot, der sich sonst philosophischen Studien gewidmet hatte, war vor ungefähr einem Jahre zu den Aviationen gegangen. Er wohnte in Johannisbad und hat ein Alter von 33 Jahren erreicht.

Wanne, 9. September. Der gestern bei Grevenbroich abgestürzte Flieger Senge ist seinen Verletzungen erlegen.

Eine 50-Stundenfahrt des größten Zeppelins.

Berlin, 9. September. Bei gutem Wetter wird das neue Marine-Luftschiff N. 2, das das größte aller bisher gebauten Zeppelins-Luftschiffe ist, heute nacht zur 50-Stundenfahrt, die durch Westdeutschland bis zur Nordsee führen soll, aufsteigen. Es wird morgen früh in Wilhelmshaven erwartet, von wo es mit zwei Wasserflugzeugen nach Helgoland, dann quer über Schleswig zur Nordsee bis Danzig weiterfliegen wird. Dann geht der Flug über Potsdam und Hannover. Führer des Luftschiffes ist Oberingenieur Dürr. Ein Marineauschuss nimmt an der Fahrt teil. Betriebsmaterial und Vorräte sind für 50 Stunden an Bord.

Nach Paris.

Villa Coublay, 9. September. Der Flieger Reichelt, der mit dem Fluggast Hähnel gestern früh in Wanne aufgestiegen ist, landete gestern Abend in Creteil. Reichelt unterbrach seinen Flug zwischen Creteil und Villa Coublay zweimal, um sich nach dem Weg zu erkundigen. In Saint-Ehr gab ihm ein Fliegeroffizier die Richtung an. — Der Flieger Reichelt ist mit einem Fahrgast, aus Creteil kommend, um 12,15 Uhr hier gelandet.

Stimpflich verlaufener Fliegerkurs.

Sellenhausen i. Gf., 9. September. Ein Doppeldecker mit zwei Offiziersfliegern stürzte heute morgen gegen 9 Uhr aus einer Höhe von 50 Metern ab. Der Apparat wurde vollständig demoliert, der eine der Flieger erlitt unter anderen Verletzungen einen Beinbruch, der andere blieb unverletzt.

Kinokunst und Volksbildung.

(Zur Aufführung des Films „Quo vadis“ im Wittenkindtheater.)

Wir Kinder waren in froher Erwartung. Ein großes Ereignis stand uns bevor. Ein Berliner Privatgelehrter würde einen Vortrag halten über eine Wanderung im Amerikanischen Nationalpark im Yellowstonegebiet. Einen Vortrag mit Lichtbildern! Schon wochenlang hatte das „Volksblatt“ darauf hingewiesen. Ein alter Lehrer unserer Rektoratschule, ein begeistertes Mitglied des „Bildungsvereins“, der eben jenen Vortrag veranstaltete, benutzte jeden Tag, mit einem Wort uns wieder für den Vortrag zu interessieren. Rängst hatten wir Karten für uns und unsere Angehörigen bei ihm erstanden. Und dann kam der große Abend. Erwartungsvoll saßen wir schon lange vor Beginn da. Jetzt endlich kam der alte Stadtbaumeister und unser guter Lehrer mit einem weishaarigen Herrn, der eine goldene Brille trug. Das war er! Noch einige Minuten. Im Saal war jeder Platz besetzt. Jetzt räusperte sich der alte Baumeister. Wir schauten gespannt auf. Wir kennen dies bekannte Vorspiel. Nun greift er zur Schelle. Und jetzt begrüßt er mit stockender Stimme den Weißkopf. Das Reden ist stets seine schwache Seite gewesen. Endlich ist er durchgestolpert, der Wundermann schreitet zum Pulte, der Saal verdunkelt sich. Das Villardqueue, das durch Aufklappen die Verbindung zwischen Redner und dem Mann am Projektionsapparat herstellt, tritt in Tätigkeit und klar und deutlich erscheint das erste Bild auf der Leinwand. Und wir folgen gespannt und wissen, daß morgen in der Schule dieser Vortrag den Hauptgesprächsstoff bilden wird. Da heißt's also aufpassen!

Und heute? In einem prächtigen Theater, in dessen Ausstattung Pracht und Geschmack miteinander wetteifern — ach, wenn ich daran zurückdenke an diese schreienden Bilder, die Festschilder vom letzten Turnfest, die noch die Wände des Saales „ziereten“, in dem eben jener Vortrag stattfand, — sieht uns eine Jugend und verfolgt, ohne deshalb sonderlich erstaunt zu sein, das Gebahren auf der Leinwand, wo Menschen, die vor Jahr-

tausenden gelebt, handeln und sich ergehen, wie sie es getan, als noch rotes, lebendiges Blut durch ihre Adern rohte. Ja, ohne sonderliches Staunen, man ist es ja gewohnt, im Kino solche Sachen zu sehen.

O könnte ich doch unsere Jungen und Mädchen so recht fühlen lassen, was das für ein gewaltiger Kulturfortschritt ist, der eben in der Entwicklung der Lichtspielbühne noch vor kurzen halb verächtlich, halb spöttisch „Kientopp“ genannt, liegt. Was ist das für ein gewaltiges Werk! Da gibt eine Gesellschaft Hunderttausende aus, steckt Hunderte von Menschen in die bunten Prachtgewänder des kaiserlichen Roms, führt sie in eben jene Gegenden, wo der Römische Kaiser spielt und nun entwickelt sich vor unseren Augen das Leben und Treiben der Stadt des Nero. Wir sehen von Sklaven getragenen Säulen, in denen Senatoren und Prätorianer zum Gemahl getragen werden, das der Kaiser gibt. Die Schwelgereien, die Pracht dieses Festes entwickelt sich vor unseren Augen. Und die Erzählung, welche in späterer Stunde die Fortsetzung des Gelages bilden, spielen sich ebenfalls vor dem staunenden Zuschauer ab. Wir begleiten Petronius, den edlen Schüler Cicerons eine bescheidensten Gestalten, die uns in Sienkiewiez Roman begegnet, ins Bad, er empfängt den aus dem Armenierfeldzuge heimkehrenden Vinicius, läßt die schöne griechische Sklavin Eunike peitschen, weil sie ihm allzu treu ist, er erscheint in der Begleitung des kaiserl. Tyrannen auf dem Balkon, als Nero sich angesichts des brennenden Roms zur neuen Dichtung begeistert fühlt, er sagt als einziger ihm sein wahres Denken und doch wieder in solcher Form, daß die Versuche des Rivalen Tigellinus, ihn zu stützen, zunächst vergeblich sind. Und als es doch gelungen, als das Todesurteil in seinen Händen ist, da verblutet er mit seiner geliebten Eunike, die ihn auch hier nicht verläßt, inmitten der zum letzten Male bei ihm schmausenden Freunde mit so viel heiterer Ruhe, daß erst hier dem Zuschauer ein Ahnen kommt, was das heißt: in Schönheit sterben. So geht ein Geschlecht zu Grunde, das in den früheren Jahrhunderten das erste der Welt war, dessen Legionen noch in jener Zeit die ganze damals bekannte Welt beherrschten, es

Eingesandt.

Die hohen Anforderungen, welche unsere städtische Verwaltung beim Ausbau neuer Straßen stellt, scheinen bei der Bauverwaltung den Willen ausgelöst zu haben, dafür auch Besonderes zu leisten, und sie läßt nunmehr diese Straßen — teeren. Daß sie hiermit im Willensviertel beginnt, erscheint aber wenig angebracht. Der Fuhr- und besonders der Automobilverkehr ist dort nicht so stark, daß diese außerordentliche Straßenverbesserung am Platze wäre. Wenn die Verwaltung diese Neuerung, die bislang noch nicht den ungeteilten Beifall in den Großstädten erringen konnte, auch am eigenen Leibe glaubt ausprobieren zu müssen, — man versucht bei uns etwas reichlich gern — so wären Verkehrsstraßen jedenfalls besser gewählt worden, als die stille Weichensstraße. Oder sollte etwa der Name zu diesem Versuche angeregt haben?

Wir sind der Meinung, daß diese „Straßenverbesserung“ etwas à la Ballhorn angewandt ist, und glauben nicht, daß sie dazu dienen wird, die durch verteuerte Baupläne, hohe Kommunalsteuern und unglückliche Bauordnung gedämpfte Baukunst wieder zu beleben. Mehr Erfolg würden wir uns dagegen der endlichen Aufhebung der unglücklichen Verknüpfung verheißt, welche die Errichtung von Gartenhäusern verbietet und die Bebauung der Grundstücke nur auf 30 Meter Tiefe von der Bauzufahrtlinie aus gestattet, und so eine billige mäßige Bebauung fast verhindert.

Erwidern auf das Eingesandt in Nr. 207 der Herforder Zeitung für Stadt und Land:

Dem Herrn Eingesender der „Sonderlichkeiten bei der Pflichtfeuerwehrübung“ möchte ich, da er anscheinend zum ersten Male an einer Übung der Pflichtfeuerwehr teilgenommen hat, kurz erwidern:

Wäre der Herr Eingesender pünktlich zur Übung gekommen, so würde er den Weg zum Übungsplatz noch sehr gut gefunden und würde dazu beigetragen haben, daß die Übung pünktlich beginnen und früher zu Ende geführt werden konnte.

Er würde dann vielleicht auch bemerkt haben, daß für die Übung nicht etwa der äußerste Winkel der Feldmark ausgesucht war, sondern daß die Übung vor dem Spritzenhause der Abteilung Stützberg abgehalten wurde.

So einfach, wie der Herr Eingesender sich die Ausbildung der Pflichtfeuerwehr denkt, ist sie doch nicht; denn nicht jedem ist es, wenn er in die Pflichtfeuerwehr eintritt, beispielsweise bekannt, daß man im Ernstfalle nicht gut im Mantel, mit Spazierstock und brennender Zigarre die Spritze bedienen kann und nicht jeder wird ohne die vorausgegangene Schulübung im Ernstfalle die Spritze bedienen können.

Fast drängt sich mir beim Lesen des „Eingesandt“ der Gedanke auf, daß der Schreiber nicht nur zu spät zur Übung gekommen ist, sondern daß er auch vor Schluß der Übung den gefährlichen Platz wieder verlassen hat; denn andernfalls müßte er gehört haben, daß ich ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht habe, daß im Ernstfalle nicht die Kommandos wie bei der Schulübung gegeben würden,

sondern daß dann so schnell wie möglich Wasser gegeben werden müsse.

Denjenigen Herren, welche an den Übungen der Pflichtfeuerwehr pünktlich teilgenommen haben, ist wiederholt die Einrichtung der Spritze erklärt und verrät der Artikel ziemlich deutlich, daß der Eingesender nicht zu häufig seiner Ruhe und Erholung durch die stattgehabten Übungen beraubt ist.

Würde der Herr Eingesender seine Bürgerpflicht als Feuerwehrmann gewissenhaft erfüllt haben, so würde er inzwischen gewiß gelernt haben, daß das, was da geübt wurde, erforderlich ist, damit die Brandwehr im Ernstfalle erfolgreich arbeiten kann und würde durch die diesbezügliche Andeutung seine Unkenntnis nicht verraten haben.

Goffentlich wird diese Aussprache dazu beitragen, daß Pünktlichkeit und Vermeidung jeglicher Ungehörigkeit seitens sämtlicher Mannschaften der Pflichtfeuerwehr es ermöglichen, die Übungen kurz und sachgemäß abzuhalten; denn mir würde damit der allergrößte Dienst erwiesen, da auch ich lieber um 9 Uhr, wie gegen 11 Uhr Feierabend mache.

Der Brandmeister.

Biehmärkte.

Alteneffen, 9. September. Auftrieb 3592 Ferkel und Schweine. Durchschnitts-Engros-Preise: Ferkel im Alter von 6-9 Wochen 16-20 M., von 8-12 Wochen 20-30 M., Käufer im Alter von 3-4 Monaten 31-65 M. Tendenz: Langsam, Ueberstand.

Betreidepreise.

Preisbericht des Deutschen Landwirtschaftsraats 8. September.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg	—	159 1/2-160	—	163
Posen	195-198	156-158	158-166	156-159
Breslau	194-198	156-168	142-145	156-158
Berlin	193-196	161-61 1/2	—	161-164
Hamburg	196-198	162-165	—	162-160
Hannover	194	165-166	—	165
Mannheim	205-207 1/2	167 1/2-72 1/2	—	167 1/2-175

Witterungsbericht vom 10. September.

Temperatur um 7 1/2 Uhr vorm. 10,6°
Höchste Temperatur des Vortages: 22,3°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 10,1°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.

a) unmittelbare Ableitung: 755,8

b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 762,6

Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 3,9 mm

Wind: N. W. 1

Wetter: Beringe Regenfälle.

Vorausichtliches Wetter.

Teilweise heiteres, etwas wärmeres Wetter

ohne nennenswerte Niederschläge.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

kennt, wird angesichts der „brennenden Fackeln“ zum Befenner, der dem Nero ein hartes Wort ins Gesicht schleudert und dann unter Martern stirbt, nachdem er von Paulus die Taufe erhalten. Und dann zieht mit einem Begleiter auf der Appischen Straße ein Greis hinaus, der, den heute eine Hunderte von Millionen zählende Kirche ihren höchsten Apostel nennt. Und da taucht vor seinem geistig schauenden Auge die Lichtgestalt dessen auf, der einst ihm des Himmelreichs Schlüssel gegeben. „Quo vadis?“ (Wohin dein Weg?) Roman, iterum, crucifigi! (Nach Rom, zum zweiten Male den Kreuzestod leiden.) Da wendet er den Fuß und kehrt zur Stadt zurück, wo das Marterholz schon seiner harret.

Wir sind am Ende der Vorführung. Und alles sagt uns ein Film. Das ist kein „Drama aus dem Leben“, kein „neuester Sensationschlag“. Alles andere als das. Aber ein Meisterwerk, das in 2 1/2 Stunden dem Zuschauer eine längst gestorbene Welt wieder erleben läßt, das ihn begreifen läßt, was ihm bei dem bloßen Lesen des Wertes vielleicht hin und wieder unbegreiflich erschien. Doch das soll auch ausgesprochen werden: Das Schauen und das Lesen müssen einander ergänzen, denn selbst eine kurze Inhaltsangabe würde wohl die Handlung, aber nicht ihren Sinn erläutern. Das größte Wunder, das die Welt geschaut, zieht ja vor unsern Augen vorüber: der Sieg des aufstrebenden Christentums über das in seinen Wurzeln morische heidnische Rom der Kaiserzeit, der Sieg des Evangeliums der Nächstenliebe über den Aberglauben des Bruderkraus.

Wer will nach solchem Werk noch den „Kientopp“ beflehden? Seine Auswüchse sicher und unbarmherzig soll es geschehen, jeder Versuch, an die Stelle der Volksbildung die Volksverblendung zu setzen, wird auch in uns strenge Richter finden, aber wirklich Großes und Gutes restlos anzuerkennen und uns zu freuen, das es jetzt möglich ist, in wenig Stunden und um billiges Geld werkhafte Volksbildung noch dazu in lockendem Spiel zu leisten, darin hat mich der Film „Quo vadis“ bestärkt.

E. K. M.



Nur auf ein Wort

müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. — Auergesellschaft, Berlin O. 17



Ge
a
Bidel,
schmit
man de
Pate
a St 5
(35%
dide
Schau
und m
(a 50
Groß
fenden
Meve

1
wir
bei
Apo
In

untzu
zugebe
bei C.

8/20
wie ne
Rudo

fu
einget

fu
(Wagn
treff
Meid
Ein

mit bra
Namen
getomm
gewarn

Dol
entlanf

abguc
Bie

Ueber
eines
skroph
kannte
Selle
sagen
dab es
Heilke
Salbe
empfe
M.
Die
gegen
Hantle
Dosen
in den
nur ge
grün

Pate

f. d

mi

vo

U

J.

U

S

Wai

3

mit

hält

„Seit Jahren war ich müde und
matt, hatte häufig wachstümliche
Kopfschmerzen u. jede Lust zum
Arbeiten u. zum Leben verloren.
Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Nieren-

u. Blasenleiden

daneben Darmträgheit infolge
stehender Lebensweise. Auf ärztl.
Rat trank ich **Altkuchhorster
Marksprudel Starkquelle**
(Gob-Eisen-Mangan-Kochsalz-
quelle). Schon nach einig. Flaschen
fühlte ich mich als ganz anderer
Mensch. Die Urinabsonderung
wurde lebhaft u. schmerzlos und
blies es seitdem. Ich trinke den
Marksprudel jetzt täglich, habe
mich wie so wohl u. gesund gefühlt
wie heute. S. B. M. Kertel, warm
empf. St. 65 u. 95 Pf. bei **Carl
Meves Nachf.,** Duderstr. 6.

Befanntmachung.

Im Monat August wurden
2 Jahres- und 1 Tagesjagd-
schein ausgestellt.
Herford, d. 4. Sept. 1918.
Die Polizei-Verwaltung.

Benzauto

8/20 PS. offen, Mod. 1913,
wie neu, preisw. z. verkaufen.
Anfr. unt. K. D. U. 1552 an
Rudolf Hoffe, Dortmund.

Verkauf 4 fipg.

Auto
in allen Teilen gut funktionierend
mit Zubehör für 950 Mk.
Es ist Gelegenheit geboten,
einen wirklich guten Wagen billig
zu kaufen. **Dehnbach,**
Klosterstr. 5.

Gut erhaltener

Dauerbrenner

(amerik. Syst.) billig abgegeben.
Nachfr. **Glücksdörferstr. 16**

Butter-Kartoffeln

(Magnum bonum) heute ein-
treffend. **Reutner 2,20.**
Ulrich Rammann, Duderstr. 1.

la. neue Zwiebeln

2 Pfd. 15 Pf.

empfiehlt

Heinrich Nolting, Rennstr.

Jeden Marktag und

Freitags in bester

Eispackung

ff. Seefische

Julius Nibel,

Peterstr. 9.

la. Glaubersalz

la. Futterkalk

Markt A u. B.

billigt bei

Heinrich Nolting, Rennstr.

Futterkartoffeln

fortierte Ware, offeriert billigt

E. Heilmann, Gedenstr.

Jerapra, 266.

Meine Handakten

aus den Jahren 1906 bis 1912

sollen vernichtet werden: ich

fordere daher meine Auftrag-

geber auf, sie binnen 6 Monaten

bei mir in Empfang zu nehmen.

Dr. Jacobson,

Rechtsanwalt.

Dabe ca. 15

1/2 jährige

Schweine

billig zu verkaufen.

G. Götling,

Schwarzenmoor, (Drothoerstr.)

Dünger

abzugeben. 1110

Bernhard Breder,

Bielefelderstr. Nr. 42.

Ich heirate

hübsch, gel. Herrn, bin Deutsch-

amerikanerin, Waise, habe 50000

Dollar frei verfügbares Vermö-

gen. Nichtanonyme Zuschriften

beantw.: **Schlesinger Berlin 18.**

Ich bin seit 3 Jahren an

geliebtem Ausländer mit furcht-

barem

Hautjucken.

Durch ein halb. Stüd **Zuckers**

Patent-Medizinale-Seife

habe ich das Uebel völlig be-

seitigt. S. E. Vortz, „Sera.“ a

St. 50 Pf. (15% in u. 1.50 Pf.

(35% in, Härteste Form). Dazu

Zuckers-Creme a 50 und

75 Pf. bei **Carl Meves**

Nachf., Duderstr. 6.

Wohrere Räume als

Werkstatt

oder

Tagerraum

geeignet, mit 1 Zimmer zu ver-

mieteten.

In Herford i. d. Exped. d.

Big. unter Nr. 1006.

Krieger- Verein.

Hauptversammlung

am Mittwoch, d. 17. Sept.,

abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die Ge-

schäftsfeier am 18. Oktober.

2. Mitteilung über die Fahnen-

weihe in Bünde.

3. Mitteilung über die Sedan-

feier.

Um zahlreiches und pünkt-

liches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

Junge

Gausdiener

zum möglichst baldigen

Eintritt gesucht.

J. Elsbach & Co.

Mittlungs-Gesellschaft.

Gesucht tüchtige

Plätterinnen

nach Bielefeld. Nachfr. bei

Landes, Walschall, Herford.

Zum 1. Oktober er. wird

eine a l t e r e erfahrene

Buchhalterin

geucht.

Gest. Off. unt. 1143 an. d.

Exped. d. Big.

1 Behrfräulein

1 Hausburschen

1 Lehrling

sucht Konditorei u. Café Zintl

Herford, Kurfürstenstraße 4.

Zum 1. Dezember er. für

jungen Haushalt perfekte

Köchin

geucht, die auch Hausarbeit ver-

richten muß. 1120

Näheres durch Frau **Julius**

Weinberg, Schützenstr. 4.

Gut möbliertes

Barterre-Zimmer

per fof ob. 1. Okt. z. vermieten

Wofagt d. Exped. d. Big. unt. 1151

Allgemeiner Deutscher

Versicherungs-Verein a. G.

Stuttgart.

Haftpflicht-

Unfall-Lebens-

Versicherung

Kapitalanlage 1913-15 Mill. M.

Jahresprämie 1913-15 Mill. M.

900.000 Versicherungen.

Prospectus Auskunft kostenfrei durch

W. Hofmeister, Privatier,

Herford, Bäckerstr. 41;

W. König, Kaufmann,

Herford, Hollandstr. 49;

H. Kenter, Architekt,

Enger.

Kopfplättchen

mit Brut, vernichtet radikal

Radomachers Goldgelb. Patent

geschützt Nr. 75198. Geruch u. farb-

los. Reinigt d. Kopfhaut v. Schup-

pen, befreit d. Haarwuchs, verhin-

det das Entstehen v. Schuppen.

Zusatz v. Paraph. Wichtig! Schu-

linder. Taus. v. Anerkennungen.

Fl. a. M. Y. — u. 0.50 in der Drogerie

und Apotheken. Depots:

Carl Meves Nachf., Höckerstr.

Otto Zweigler, Drogerie.

Berufs-Kleidung!

Diese Abteilung habe ich bedeutend vergrößert. Ich führe darin nur gute Qualitäten und verkaufe solche zu Preisen, die von keiner Seite erreicht werden.

Für
Schlosser
Monteure
Schreiner
Maurer
Maler
Kellner
Bäcker
Friseur
Metzger
Buchdrucker u. Setzer

Jacken, prima blau Leinen 2.25, 1.95
Hosen, prima blau Leinen 1.95, 1.65
Jacken, blauweiß gestreift 2.50, 1.85
Schürzen, blau oder grün 1.10, 95, 80
Blusen, mit Kiegel 1.95
Hosen, Manchest. braun 5.50
Westen, schwarz Sammet 4.50
Jacken, grau Drell oder Cöper 2.20, 1.50
Hosen, grau Drell oder Cöper 2.95, 1.75
Kittel, grau Leinen oder Kiesel 2.65, 2.45
Mützen, grau Leinen oder Kiesel 25
Jacken, weiß Cöper 2.75, 2.45
Jacken, weiß Cöper 3.90, 2.75
Schürzen, weiß Cöper 1.65, 1.25
Mützen, weiß Cöper 28
Jacken, weiß Cöper 2.95, 2.50
Schürzen, ... 1.65, 1.25
Mäntel, mit farbigen Aufschlägen 4.75, 3.95
Jacken, prima Satin 3.25, 2.95
Schürzen, ... 1.75, 1.25
Kittel, blauweiß gestreift, mit Kiegel 3.40, 2.10
Hosen, in starken Zwirn- und Buxin-Stoffen 5.00, 4.25, 3.50, 2.25

Hermann Herzfeld, Herford

Gehrenberg 15.

Am Montag verschied infolge eines Un-
falles unser
Former Axel Christensen.

Es war ein treuer und fleißiger Arbeiter,
und werden wir sein Andenken in Ehren
halten.

Motorenfabrik Herford G. m. b. H.

Grosse Spezialabteilung

Trauer

Trauerkleider
Trauerkostüme
Trauerblusen
Trauerröcke

in
grosser Auswahl.
Änderungen
in wenigen
Stunden.
Nachfertigung
binnen
24 Stunden.

Albert Rosenbaum, Herford
Spezialhaus für Damenmoden.

Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Lokomobilen mit Ventilsteuerung

„SYSTEM LENTZ“

Für Heißdampf bestgeeignete Betriebsmaschine.

Leistungen bis 1000 PS.
Einfache Bedienung. Größte Ökonomie.

LANZ'sche Heißdampf-Ventil-Lokomobile
mit direkt gekuppelter Dynamo.

Filiale: Köln a. Rh., Stollwerkhaus.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird
auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern
und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

Ernst Hasenclever

Anfertigung einfacher und eleganter
garnierter Kleider und Jackenkleider
in eigenen Arbeitsstuben

Bielefeld.

Fallen Sie nicht

auf Nachahmungen herein, die oft wertlos, ja sogar schädlich
sind. Dr. Brodmanns Zing-Mark ist eine garantiert reine
Zutermärke, an deren festeren Befolgen bei der Wahl und
Aufsuchung nicht mehr zu rütteln ist. — überall zu haben.

Heute wurde uns ein kräftiger

Junge

geboren, welches wir hiermit erfreut an-
zeigen. 1159

Dr. med. Lange und Frau.
Herford, den 10. September 1918.

Lichtspielhaus

„Wittekind“

Wegen der Länge des Programms,
des grossen Andranges als auch um
unseren werten Publikum den vollen
Genuss des gewaltigsten Dramas aller
Zeiten 1157

„Quo vadis?“

liefern zu können, haben wir uns
entschlossen, an den Wochentagen
anstatt 3 durch **zwei geschlossene**
Vorstellungen von diesem Sechakter
zu veranstalten, welche **präzise** um
5 Uhr und **präzise 9 Uhr** be-
ginnen. Die Kasse ist jedesmal eine
Stunde vorher geöffnet. —
Es wird gebeten, nach Möglichkeit
auch die Nachmittags-Vorstellungen
zu benutzen.

K. Haase.

Club „Freundschaft“

feiert am **Sonnabend, den 13. d. Mts.**, in den Lokalitäten
des Herrn **Fritz Brinkmann** sein diesjähriges

Stiftungsfeest

verbunden mit theatralischen Aufführungen, Verlosung
und Ball.
Es ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt in den
Herbstferien etwa vom **12. Oktober d. J.** ab eine
Ausstellung von

„Alter und neuer Kunst aus Herfords Privatbesitz“

zu veranstalten.

Wir richten an alle Bewohner der Stadt- und
Landkreises Herford die Bitte, uns in dieser Bestre-
bung durch Leihgabe von Ausstellungsgegenständen
zu unterstützen.

Zur Ausstellung soll neben

modernen Gemälden und Kunstgegen- ständen

insbesondere gelangen

Bilder, Möbel, Geräte, Schmuck, Trachten,
Stickeren, Gläser, Krüge, Porzellan, Bücher,
Pläne, Urkunden, Münzen oder sonstige Gegen-
stände von geschichtlichem, kunstgewerblichem
oder künstlerischem Interesse.

Die Gegenstände werden gegen Diebstahl und Be-
schädigung seitens des Vereins versichert.

Anmeldungen werden möglichst bald, spätestens
bis zum 20. d. M. an Herrn **Paul Weihe, Stiftberg-
strasse 12**, erbeten.

Verein der Kunstfreunde.

NESTLE

Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Einmachetöpfe und Gläser

in allen Grössen
zu den billigsten Preisen.

Sämtliche Artikel zum Einmachen

sind in prima Qualitäten bei
uns zu haben.

Gebr. Wolff.

Alter Markt 11. Fernruf 684.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Unzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



Unentgeltliche Beilagen:
Mitgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford,
Drehhäuser und Amt Herford 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 212 (2. Blatt.)

Herford, Mittwoch, den 10. September

1913

An unsere Leser!

Von jetzt ab erfährt die

Herforder Zeitung f. Stadt u. Land

eine weitere wesentliche Ausgestaltung.

Wir bieten von heute:

1. Täglich die vierseitige Unterhaltungsbeilage:

Herforder Erzähler

mit den spannendsten Romanen und anziehendsten Novellen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Ratschlägen, Rätseln, Stat- und Schachaufgaben usw.

2. Monatlich zweimal eine landwirtschaftliche Beilage.

Am Pflug

soll ihr Name sein. Die besten landwirtschaftlichen Fachleute sollen darin zu Worte kommen.

3. Monatlich zweimal eine hauswirtschaftliche Beilage.

Haus und Hof

ist ihr Titel. Sie wird vor allem Garten- und Tierfreunden eine unerschöpfliche Fundgrube sein.

4. Monatlich einmal eine Beilage, die in erster Reihe für Handwerker und Fabrikanten bestimmt ist, wie schon ihr Name

Fabrik und Handwerk

sagt. Technische und volkswirtschaftliche Abhandlungen, die für den gewerbetreibenden Mittelstand von Wichtigkeit sind, bilden ihren Inhalt.

5. Monatlich einmal eine Beilage

Für Jäger und Naturfreunde.

Sie wird allen Naturfreunden ein lieber Freund werden, so anziehend und lebendig ist ihr Inhalt.

6. Monatlich zweimal die

Mode für Alle.

Unsere Hausfrauen kennen sie bereits und wissen sie schon längst zu schätzen.

Neben diesen regelmäßigen Beilagen wird der Textteil der

Herforder Zeitung für Stadt und Land

natürlich weiter ausgebaut, damit sie allen Ansprüchen ihrer Leser immer vollkommener genügt.

Wir haben die bestimmte Gewissheit, daß wir mit diesen ganz außerordentlichen Leistungen unsern Lesern eine hervorragende Bereicherung und Vermehrung von gediegenem Lesestoff bieten, den alten Freunden unseres Blattes hoffen wir dadurch zahlreiche neue hinzugewinnen.

Redaktion und Verlag

der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Selbsthilfebestrebungen in der Wohnungsreform.

Bei der Betrachtung über die Notwendigkeit wohnungsreformatorischen Eingreifens in den Städten treten, wie schon kürzlich an dieser Stelle ausgeführt, zwei Faktoren besonders in den Vordergrund: Die Selbsthilfe und die Gemeinden. Was nun zunächst die Selbsthilfe anbelangt, so kommt es vor allem darauf an, daß erst einmal in weitesten Kreisen sich der Wille geltend macht, der laut und nachhaltig eine Veränderung der eines Kulturvolkes unwürdigen Wohnungszustände fordert. Es ist tief bedauerlich, daß weite Volkskreise sich gewissermaßen mit den Wohnungszuständen als etwas Unabänderlichem abgefunden haben. Hier muß eine nachhaltige Aufklärungsarbeit einsetzen, die sich namentlich als eine große Aufgabe aller Berufs- und sonstigen Organisationen darstellt, die sich die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage ihrer Mitglieder zum Ziel gesetzt haben. Was nützen schließlich alle Lohn- und Gehaltssteigerungen, wenn sie nicht begleitet sind von einer wesentlichen Verbesserung auf dem Gebiete des Wohnungsseins? Die Arbeiter- und Angestelltenvereine sollen zeigen, daß sie die bestehenden unangenehmen Wohnungszustände nicht als unabänderliches Übel ansehen, sondern daß sie gewillt sind, nach ihren Kräften und Fähigkeiten an der Lösung der Wohnungsfrage mitzuwirken. Gehalts- und Lohnfragen, Fragen der Arbeitszeit und der sonstigen Arbeitsbedingungen, Fragen ihrer Vertretung in den politischen und sozialen Körperschaften, beschäftigen die Berufsvereinigungen weit mehr, als die Frage, wie für ihre Mitglieder und

deren Familien gesunde Wohnungen zu beschaffen sind. Gewiß soll die Wichtigkeit der oben erwähnten anderen Fragen nicht bestritten werden, aber es darf doch auch von ihnen die Entwicklung der Wohnungszustände nicht aus dem Auge gelassen werden. Es sollte dabei vor allem bedacht werden, daß alle Gehalts- und Lohnsteigerungen nicht imstande sind, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter- und Angestellten dauerhaft wesentlich zu heben, wenn diese finanziellen Verbesserungen ganz oder doch zum größten Teil durch Mietssteigerungen wieder aufgezehrt werden.

Wenn wir von Selbsthilfe sprechen, so denken wir an ein unmittelbares Eingreifen der Beteiligten, das sich hier die Wohnungskonsumenten, die Mieter und diejenigen, die dauernd in den Besitz eines eigenen Heimes gelangen wollen. Die bisherige Entwicklung der gemeinnützigen Bautätigkeit auf genossenschaftlicher Grundlage zeigt nun die Richtung, in der erfolgreich vorgegangen werden kann, gerade

Westfalen

bietet die besten Beispiele für eine fruchtbare Betätigung auf baugenossenschaftlicher, gemeinnütziger Grundlage.

Was will nun der baugenossenschaftliche Zusammenschluß? Es befaßt dies am besten die in ihrer Zweckbestimmung fast alle gleichlautenden Baugenossenschaftssatzungen, in denen es heißt, daß der Zweck dieser Vereinigungen ausschließlich darauf gerichtet ist, minderbemittelten Familien und Personen gesunde und billige Wohnungen in eigener oder angekaufter Häuser zu verschaffen. Es handelt sich also um einen Zusammenschluß der leistungsschwachen Wohnungskonsumenten. Bei den Baugenossenschaften handelt es sich aber um etwas ganz anderes,

als bei den sogenannten Konsumgenossenschaften, denn der Bau von Häusern erfordert naturgemäß ganz andere Kapitalien und auch ein höheres Risiko, als der Einkauf von Waren. Ganz besonders ist dabei aber zu beachten, daß beim Hausbau dauernd große Geldmittel festzulegen sind. Von vornherein ist zu betonen, daß die genossenschaftliche und gemeinnützige Bautätigkeit nicht berufen sein kann, Träger der gesamten Wohnungswirtschaft zu sein oder zu werden. Man zählt in Westfalen zur Zeit 160 gemeinnützige Baugenossenschaften, die bisher rund 5000 Häuser mit 14 000 Wohnungen errichtet haben. Wenn man demgegenüber die Zahl der allein in einem Jahre in Westfalen neu zu errichtenden Kleinwohnungen berücksichtigt, so will diese gemeinnützige genossenschaftliche Wohnungsproduktion, rein zahlenmäßig genommen, noch wenig besagen. Es sind nämlich in Westfalen unter Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses und namentlich im Hinblick auf die starke Binnenwanderung, die wir ja gerade im Industriegebiet beobachten können, jährlich etwa 20 000 neue Wohnungen zu beschaffen. Nimmt man an, daß alle Bevölkerungsschichten mit einem Jahreseinkommen von weniger als 1800 Mark auf die sogenannte Kleinwohnung angewiesen sind, so sind vier fünfzig oder rund 16 000 von den neuen Wohnungen Kleinwohnungen. Schon diese wenigen Zahlen zeigen, daß die private Bautätigkeit und der private Hausbesitz in keiner Weise durch die gemeinnützige Bautätigkeit ausgeschaltet werden soll und kann. Bei der genossenschaftlichen und gemeinnützigen Bautätigkeit handelt es sich in erster Linie darum, die private Bautätigkeit, namentlich da, wo sie verlagert, oder nicht ausreicht, zu ergänzen, dann aber auch der ständigen Mietssteigerung und der unbilligen Verteuerung des Bauens entgegenzuwirken. In je größerem Umfange es durch die genossenschaftliche und gemeinnützige Bautätigkeit gelingt, dauernd preiswerte und gute Wohnungen zu schaffen, desto mehr wird auch den ungeheuren Preistreibern aus dem Wohnungsmarkt wirksam begegnet werden können. Dieser regulierende Einfluß, den die Baugenossenschaften ausüben, macht sie zu einem sehr wichtigen Faktor in der Wohnungsreform. Die Baugenossenschaften können und sollen durchaus nicht die Mietssteigerung der Mieten garantieren, denn auch sie sind bei der Mietberechnung von den Selbstkosten abhängig, die im Laufe der Zeit durch Erneuerungen und Verbesserungen höher werden und daher auch einen höheren Ertrag erfordern können. Aber die mit dem Grundstückswert verbundenen und die spekulative Mietssteigerung scheidet für die Baugenossenschaften aus.

Für Genossenschaften ist das Reichsgesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften von 1889 in der Fassung von 1898 maßgebend. Danach ist Voraussetzung für die Genossenschaftsbildung, daß der Zweck der Genossenschaft auf den Erwerb und die Wirtschaft der Mitglieder sich erstreckt. Da seit 1889 die Bildung von Genossenschaften mit beschränkter Haftung zulässig ist, so hat diese für Bauvereine höchst geeignete Genossenschaftsform im Laufe der Jahre eine große Entwicklung genommen. Allein in Westfalen sind, wie erwähnt, 160 Baugenossenschaften mit rund 20 000 Mitgliedern und zwar in der Rechtsform der beschränkten Haftung gebildet. — Die Genossenschaftsform eignet sich deshalb sehr für die Wohnungsherstellung als die kapitalistische Rechtsform der Aktiengesellschaft oder G. m. b. H., weil sie die außerordentlich wertvolle Mitwirkung jedes einzelnen an der Verbesserung der Wohnungszustände in der Genossenschaft am besten gewährleistet. Jedes Mitglied kann durch gleiches Stimmrecht in den Generalversammlungen und durch die etwaige Zugehörigkeit zu den Verwaltungsgorganen (Vorstand und Aufsichtsrats) mitreden und -taten, was bei der rein kapitalistischen Gesellschaftsform nur sehr beschränkt möglich ist. Selbsthilfe und Selbstverantwortung finden in der Genossenschaft also den besten Ausdruck. Wichtig ist ferner die in der Baugenossenschaft gewährleistete Unabhängigkeit des Wohnenden nach allen Seiten, so vor allem im Hinblick auf das Arbeits- und Lohnverhältnis. Von großer Bedeutung ist auch das erzieherische Moment, das in dem idealen Gedanken gipfelt, einer für alle, alle für einen.

Die Pflichten, die die Berufsgenossenschaft dem einzelnen Mitgliede auferlegt, hat zunächst finanzieller Art. Jedes einzelne Mitglied hat sich mit einem bestimmten Kapital (Geschäftsanteil genannt), dessen Höhe durch die Satzung festgelegt wird, zu beteiligen, und sich auf eine mindestens gleich hohe Kasse zu verpflichten. Jedes Mitglied kann nun unter Innehaltung der Kündigungsfrist aus der Genossenschaft ausscheiden, und den eingezahlten Kapitalanteil zurückfordern. Das Mitglied hat ferner nach Maßgabe der Satzungen Anspruch auf die Ueberlassung einer Wohnung. Daß hier meist eine gewisse Wartezeit Platz greifen muß, ist natürlich, weil es nicht möglich ist, sofort allen Mitgliedern Wohnungen zu verschaffen. Die Häuser und Wohnungen, die die Baugenossenschaften errichten, werden teils verwirklicht, teils zum käuflichen Erwerb an die Mitglieder überlassen, wie es z. B. auch in Westfalen gehandhabt wird. Es sind hierbei örtliche und persönliche Verhältnisse maß-

gebend. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß als Erwerbshäuser fast ausschließlich nur sogenannte Kleinhäuser, d. h. Ein- und Zweifamilienhäuser errichtet werden, da die Erfahrung gezeigt hat, daß es nicht angängig ist, dem kleinen Manne die Last der Verwaltung und die finanziellen Verpflichtungen die mit dem Besitz von größeren Mietshäusern verbunden sind, aufzuerlegen. Das Ideal der baugenossenschaftlichen Tätigkeit ist unstreitig das kleine Haus mit Garten, wodurch u. a. auch die Möglichkeit der Garten- und Viehhaltung geboten ist. Daß unsere Baugenossenschaften diesen idealen Bestrebungen nach Möglichkeit Rechnung tragen, haben sie namentlich in Westfalen bewiesen, wo rund 60 Prozent der von ihnen errichteten Häuser Ein- und Zweifamilienhäuser sind. Gerade unsere Baugenossenschaften haben auch den in neuerer Zeit so sehr in den Vordergrund getretenen Gartenstadtgedanken eifrigst gepflegt, und überwiegend, soweit es die Verhältnisse zuließen, gartenstadtmäßige Siedlungen errichtet. Die neueren Gartenstadtsiedlungen sind fast ausschließlich auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet.

Die wichtigsten Voraussetzungen für jede erfolgreiche baugenossenschaftliche Tätigkeit sind das Vorhandensein billigen Baugeländes und der erforderlichen Baugelder. Was die Gelbeschaffung anbelangt, so stehen den Baugenossenschaften mit Rücksicht auf ihren gemeinnützigen Charakter mancherlei günstige Geldquellen zur Verfügung. So hat allein z. B. die Landesversicherungsanstalt Westfalen bis Ende 1912 rund 40 Millionen an gemeinnützige Bauvereinigungen im Interesse des Kleinwohnungsbaues zu einem mäßigen Zinssatz, mindestens 3 1/2 Prozent ausgeliehen. Reich und Staat haben solchen Baugenossenschaften, die für ihre Wohnstätten in Form von zwei Hypotheken gegeben. Wichtig ist nun, daß die auf diese Weise zur Verfügung gestellten Gelder regelmäßig getilgt werden müssen, sobald sie nach der Höhe des Tilgungssatzes in einem Zeitraum von 30 bis 40 Jahren die Schuld abgetragen ist. Diese Maßnahme ist im Hinblick auf die damit erzielte Entschuldung des Haus- und Grundbesitzes von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Einmal werden dadurch die Baugenossenschaften gezwungen, ordnungsmäßige Abschreibungen vorzunehmen. Für die Erwerber eines Kleinhäuses nun, hat dieser Tilgungszwang den großen Vorteil, daß seine Schuld allmählich sinkt, und er seinen Nachkommen ein ganz oder teilweise schuldenfreies Eigentum hinterlassen kann.

Von der Förderung und Erleichterung der gemeinnützigen Bautätigkeit durch die Gemeinden namentlich im Hinblick auf die Bauland- und Gelbeschaffung soll in einem weiteren Artikel über die gemeindlichen Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsseins im allgemeinen die Rede sein.

Landwirtschaft.

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.

Anerkennung von Saatgut.

Auf Grund der maßgebenden Bestimmungen und der erfolgten Feldbefruchtung ist in diesem Jahre in 41 Betrieben Westfalens und 3 Betrieben des Fürstentums Lippe-Detmold Saatgut von der Landwirtschaftskammer anerkannt worden, welche demzufolge bei Ankauf und in Briefen die Bezeichnung „Von der Landwirtschaftskammer anerkanntes Saatgut“ anwenden dürfen. Der Bezug von Saatgut aus den Wirtschaften, welche Eisenbahnfrachtermäßig bei der Ueberführung für die anerkannten Saaten genießen, wird empfohlen, weil die Landwirte beim Bezug dieser Saaten sicher sind, gute, für unser Klima passende Sorten zu erhalten.

Näheres über die anerkannten Sorten kann den Interessenten von der Landwirtschaftskammer in Münster i. W. mitgeteilt werden.

Für die diesjährige Anforzung der Privatgengile wird die westfälische Landwirtschaftskammer, und zwar voraussichtlich zu Anfang November in Marendorf, wiederum einen gemeinsamen Termin ansetzen und mit dem Abgesandten eine Prämierung von Gengilen verbinden, falls der Herr Landwirtschaftsminister die hierfür erforderliche Beihilfe bewilligen sollte. Es ist in Aussicht genommen, denjenigen Züchtern, die ihre Gengile bei der „Zentralforzung“ vorstellen und hierzu mehr als 30 Kilometer mit der Bahn zurücklegen müssen, den Bahntransport für den Gengil zu erlassen.

Lehrgang zur Ausbildung von Kontrollassistenten.

Der 2. diesjährige Lehrgang für Kontrollassistenten findet vom 15. bis 27. September im Geschäftsgebäude der Landwirtschaftskammer zu Münster i. W. statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Mark.

Anmeldungen haben spätestens bis zum 12. September bei der Landwirtschaftskammer zu Münster zu erfolgen.

Da in neuerer Zeit mehrere Rindviehzucht-Kontrollvereine neu begründet sind, bietet sich den Teilnehmern, welche den Lehrgang mit Erfolg mitmachen, Aussicht auf sofortige Anstellung.

Bekanntmachung.

Die von uns zu leitenden Wahlen für den Ausschuss der am 1. Januar 1914 neu zu gründenden Innungs-Krankenkassen hierf. finden wie folgt statt:

a) Für die Schneider-Zwangsinnung zu Herford am Dienstag, den 21. Oktober cr.

Es sind zu wählen 6 Mitglieder von den Versicherten und 3 Mitglieder von den Arbeitgebern, gleichzeitig ist für jedes Mitglied ein Ersatzmann zu wählen.

b) Für die Schmiede-Zwangsinnung zu Herford am Mittwoch, den 22. Oktober cr.

Es sind zu wählen 4 Mitglieder von den Versicherten und 2 Mitglieder von den Arbeitgebern, gleichzeitig ist für jedes Mitglied ein Ersatzmann zu wählen.

c) Für die Maler-, Glaser- und Radierereinnung zu Herford

am Donnerstag, den 23. Oktober cr.

Es sind zu wählen 6 Mitglieder von den Versicherten und 3 Mitglieder von den Arbeitgebern, gleichzeitig ist für jedes Mitglied ein Ersatzmann zu wählen.

d) Für die Baugewerkeinnung zu Herford am Freitag, den 24. Oktober cr.

Es sind zu wählen 10 Mitglieder von den Versicherten und 5 Mitglieder von den Arbeitgebern, gleichzeitig ist für jedes Mitglied ein Ersatzmann zu wählen.

Die Wahlen für die vorgenannten 4 Innungs-Krankenkassen finden in Meckers Turnhalle am Münsterkirchplatz statt und zwar an den festgesetzten Tagen für Arbeitgeber von 12 bis 2 Uhr mittags, für Arbeitnehmer von 6 bis 9 Uhr abends.

Die Wahl findet nach den Grundsätzen der Verhältnisswahl statt, § 15 der R. V. O.

Die näheren Bestimmungen über die Wahlberechtigung und Wahlbarkeit können bei uns täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Wahlvorschläge bis spätestens 4 Wochen vor der Wahl bei uns einzureichen. Später eingehende Vorschläge sind unzulässig. Die Wahlvorschläge sind gefordert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen und müssen von mindestens je 5 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe (bei der Schneider-Zwangsinnung von je 10 Wahlberechtigten) unterzeichnet sein.

Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vor- (Ruf-) Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, dass er zur Annahme der Wahl bereit ist.

Die zugelassenen Wahlvorschläge können von den Wählern vom 20. bis 30. September cr. werktäglich von 10 bis 1 Uhr bei uns eingesehen werden. Die Stimmabgabe ist an die Wahlvorschläge gebunden; verbundene Wahlvorschläge sind nur bei der Baugewerkeinnungs-Krankenkasse zugelassen. Die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse können von den Wahlberechtigten vom 11. bis 21. September cr. werktäglich von 10 bis 1 Uhr bei uns eingesehen werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei uns einzulegen. Der Wahlausschuss ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Es empfiehlt sich daher einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.

Wir weisen noch besonders darauf hin, dass Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Krankenkasse sind und deren eigenen Rechte und Pflichten auf ihren Antrag ruhen, nicht wahlberechtigt sind.

Herford, den 6. September 1913.

Das Versicherungsamt der Stadt Herford.

Grenzfeststellungen

Teilungsmessungen usw.

werden schnellstens ausgeführt durch

Hermann Koch, vereid. Landmesser,

Fernsprecher 733. Herfordstraße 47.

Bekanntmachung.

Im Anschluss an die Bekanntmachung des Vorstandes der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse vom 5. September cr. wegen der Wahl der Ausschussmitglieder bringen wir folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

Wahlberechtigt sind auch die Mitglieder derjenigen Krankenkassen, die mit dem 31. Dezember cr. geschlossen werden, ferner die am 1. Januar 1914 durch die Reichsvorsicherungsordnung neu in die Krankenversicherung einbezogenen volljährigen Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Herford und die volljährigen Arbeitgeber solcher Mitglieder. Ausgenommen hiervon sind die Arbeitgeber und ständige Beschäftigte, die nach § 455 der Reichsvorsicherungsordnung keine Beitragsteile zahlen, und solche Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Krankenkasse sind und deren eigene Rechte und Pflichten auf ihren Antrag ruhen.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 18. August cr. fordern wir die wahlberechtigten Personen, die am 1. Januar 1914 neu in die Krankenversicherung einbezogen werden, nochmals auf, ihre Eintragung in die Wählerliste baldigst zu veranlassen.

Für alle anderen wahlberechtigten Personen gelten als Wählerlisten die von den Kassen aufgestellten Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse.

Herford, den 8. September 1913.

Das Versicherungsamt der Stadt Herford.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1913 findet eine allgemeine Vieh- und Obstbaumzählung statt.

Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Mindervieh, Ställe, Schweine und Biegen, sowie auf die tragfähigen und noch nicht tragfähigen Äpfel-, Birn-, Pfaffen- und Zwetschen-, Kirschen-, Aprikosen-, Pfirsich- und Wallnussbäume.

Tragfähige Obstbäume sind solche, die schon getragen haben. Von den noch nicht tragfähigen Obstbäumen sind nur die zu zählen, die einen dauernden Standort haben. Bäume, Schur- (Korben-) und Spalierobstbäume sind mitzuzählen. In Baumschulen sind nur die Sandbäume (Sortimentsbäume) zu zählen.

Bei der Zählung wird ein Unterschied gemacht zwischen Obstbäumen auf dem Grundstück und dem anliegenden Hausgarten (Zählart A) und den Obstbäumen außerhalb des Grundstückes und des anliegenden Hausgartens (Zählart B).

Zur Erlangung möglichst genauer Angaben dürfte es sich empfehlen, dass die Obstbaumbesitzer oder deren Stellvertreter sich schon jetzt Notizen über die Zahl der tragfähigen und noch nicht tragfähigen Bäume der oben genannten 7 Obstarten, getrennt nach Bäumen innerhalb und außerhalb des Grundstückes, machen und diese bei Ausfüllung der Zählkarten verwenden.

Herford, den 20. August 1913.

Der Landrat. v. Borries.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 15. und Dienstag, den 16. September d. J. finden von 8 bis 12 Uhr vormittags auf dem ehemaligen Militär-Schießstande in der Sugepanne im Walde des Stufenberges (Gemeinde Schwarzenmoor) Schießübungen mit scharfer Munition statt.

Vor dem Betreten des in Frage kommenden Geländes, welches mit Warnungstafeln und roten Flaggen abgesteckt ist, wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr dringend gewarnt.

Den Weisungen der ausgetesteten Sicherheitsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

Königliches Zellengefängnis Herford.

Landwirtschaftl. Kreisverein.

Lose

zu der Ausstellung am

20. September in Genger

sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

(1 Mark das Stück).

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Besondere Ortskrankenkasse

der in den Konfektions-, Leinen- u. Wäsche-Geschäften, in der Mäherei und Mätereibeschäftigten Personen.

Zur Wahl der Vertreter des Ausschusses ist Termin auf

Sonntag, den 9. November 1913

im Bürgerverein hier selbst, anberaumt worden.

Die Wahl erfolgt für die Arbeitgeber von 11 bis 12 Uhr vormittags und für die Versicherten von 2-4 Uhr nachmittags. Alle Mitglieder, welche wählen und als Wahlmänner aufgestellt werden, müssen 21 Jahre alt sein oder es bis zum Wahltag werden.

Die Wahl der zu wählenden Vertreter beträgt bei den Arbeitgebern 10 und bei den Arbeitnehmern 20. Ersatzmänner sind von den Arbeitgebern 20 und von den Arbeitnehmern 40 zu wählen.

Der Wahlvorschlag des Vorstandes, sowie die Arbeitgeber- und Mitgliederliste können in der Zeit vom 15. September bis zum Wahltag im Kassenlokal Gänsemarkt 51 eingesehen werden. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis 12. Oktober einschl. unter Beifügung von Beweismitteln bei uns einzulegen.

Die wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden hiermit zur Einreichung von weiteren Wahlvorschlägen mit dem Hinweis darauf aufgefordert, dass nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis zum 12. Oktober d. J., bei uns eingereicht werden und dass die Stimmabgabe an die Wahlvorschläge gebunden ist. Auch die zugelassenen Wahlvorschläge der Wahlberechtigten liegen vom 13. Oktober ab bis zum Wahltag in der Geschäftsstelle der Kasse zur Einsicht für die Wähler aus.

Die Wahlvorschläge der Wahlberechtigten müssen von mindestens je 5 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe mit zusammen 15 Stimmen unterzeichnet sein.

Der die Wahl leitende Wahlausschuss ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen; es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen. Als Nachweis genügt in der Regel für die Arbeitgeber die Quittung über die zuletzt gezahlten Kassenbeiträge, für die Arbeitnehmer das Quittungsbuch oder eine vom Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung, dass der Wähler am Tage der Wahl noch in Beschäftigung steht.

Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Vorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlag, welchen der Unterzeichner binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterlässt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal so viel Bewerber nennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt und nach Familien- und Vor- (Ruf-) Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, dass er zur Annahme der Wahl bereit ist.

Bei den Wahlvorschlägen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgelegener Bewerber nach § 17 der Reichsvorsicherungsordnung zur Ablehnung der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblieben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlags und, somit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Vertreter. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Beseitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Der Vorstand.

Persil



das selbsttätige Waschmittel

Kaffeesflecken

auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges Waschen in Persil.

Denkbar gründlichste Reinigung

bei grösster Schonung des Stoffes und garantierter Unschädlichkeit.

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich - Soda



2772
Filiale: Herford, Gänsemarkt 8.

Stadt. Arbeitsnachweis

Waisenhausstr. 1. Herford. Fernsprecher 102.

Gesucht werden zu sofort und 1. Oktober:

56 Haus- und Küchenmädchen, 7 Zweitmädchen, 3 Kinderwädchen, 2 Zimmermädchen, 3 Lehrmädchen, 3 Haushaltslehrlinge, 2 Stützen, 1 Haus- hälterin.

Wir suchen zum 15. September od. 1. Okt. folgendes

Personal

f. dauernde Stellung bei hohen Akkord- od. Wochenlöhnen.

Für die Mäherei

mit elektr. Antrieb, sowie für Lager junge Mädchen für leichte Arbeiten.

Für die Aufplätterei

von Damen- und Kinderwäsche mehrere Plätterinnen. Ungeübte werden in kurzer Zeit angeleitet und erhalten in dieser Zeit Wochenlohn.

Für die Oberhemdenplätterei

perfekte Plätterinnen, sowie auch einige

Lehrmädchen.

(Lehrzeit für letztere 5 Wochen, wofür wir wöchentlich M. 7.— vergüten; nach der Lehrzeit voller Verdienst durch hohe Akkordlöhne). Unsere Plättereien sind mit elektrischen Bügeleisen eingerichtet.

J. Elsbach & Co. Aktien-Gesellschaft Herford.

„Kornfrank“

das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)

Prüfen Sie ihn auf Appetitslichkeit.